

# Tapfere Waldläufer 4 - Der Regenbogenstein

Eine Legende aus Pakyrion



*Dieses Buch, insbesondere Text und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt (Copyright 2022). Das Urheberrecht liegt, soweit nicht anders gekennzeichnet, bei Astrid Wolpers und Steffen Kempf. Bitte fragen Sie uns (Kontakt über die Pakyrion-Orga unter [www.pakyrion.de](http://www.pakyrion.de)), falls Sie die Inhalte verwenden möchten.*

# Inhalt

<b>DER FALL UURGUUUNS.....</b>	<b>3</b>
<b>DIE SICHT AUF DINGE.....</b>	<b>11</b>
<b>NACHBARN.....</b>	<b>19</b>
<b>NEUE FREUNDE .....</b>	<b>28</b>
<b>ARBEITSEINSATZ .....</b>	<b>37</b>
<b>BEBENDER BERG.....</b>	<b>48</b>
<b>WIEDER ZURÜCK.....</b>	<b>69</b>
<b>DER SPALT .....</b>	<b>78</b>
<b>TIEF IM BERG .....</b>	<b>89</b>
<b>DER GRUND .....</b>	<b>110</b>
<b>DER REGENBOGENSTEIN .....</b>	<b>122</b>
<b>DAS ENDE.....</b>	<b>142</b>
<b>GLOSSAR.....</b>	<b>151</b>

## Der Fall Uurguuuns

Uurguuun fiel. Das letzte, was er sah, waren seine Freunde, die im sich schließenden Portal schnell kleiner wurden. Gerade noch hatte er auf seiner Heimatwelt Artisian gegen Pffi-Rak gekämpft, dunkle, verabscheuungswürdige Kreaturen, die versuchten, Welten für einen Feuergott zu versklaven. Sie hatten seine Heimat mit einem ekligen Schleim überzogen, der alles Blühende welken und absterben ließ. Die kleine Gruppe, die sich dem Bösen entgegengestellt hatte, war verzweifelt gewesen, der Kampf fast verloren, als er beschlossen hatte, dass seine Welt und seine Freunde es wert waren, für sie zu sterben. So war er in das Portal gesprungen und hatte die Pffi-Rak mitgerissen. Mit einem kleinen, wehmütigen Lächeln dachte er an seine Familie. Sie würden wieder Essen finden und durch die Möhren würde ihr Fell wieder knallig orange und herrlich flauschig werden. Dann wanderten seine Gedanken weiter zu seinen Freunden: den Gnomen

Wolk, Rald und Xando, dem Gelehrten, der seine Sprache gelernt hatte; zu Fiora, der energischen Schattenjägerin und ihrem Begleiter Panz und dem Menschen Kilian mit seinem Dämmerungswolf Barg, die nach Artisian gekommen waren, um seiner Heimat beizustehen. Wenn sie alle durch sein Opfer in Sicherheit waren, wollte er sich nicht beklagen.

Der Naftale wusste, dass das sein Ende sein würde. Er fiel schon zu lange, um den Sturz noch überleben zu können. An seinem orangenen Fell zerrte der Fallwind wie verrückt. In Uurguuuns Ohren knatterte das Schlagen seiner eigenen Arme, doch er wollte sich nicht umdrehen. Das Portal nach Artisian war verschwunden. Zunächst hatte der Naftale noch ein Flimmern in der Luft gesehen, doch dann war es einfach in einem Wirbel vergangen. Die Pffirak, die mit ihm durch das Portal gestürzt waren, wurden vom Wind von ihm fortgeweht.

Die Luft war klar und angenehm warm. Uurguuun sah hier und da kleine, schwarze Fetzen von Wolken, die in rascher Abfolge an ihm vorbeizogen. Durch einige davon fiel er mitten hindurch, doch leider gaben sie keinerlei Halt. Seufzend beschloss der Naftale, dass er seinem Ende doch entgegensehen wollte und drehte sich im Fallen auf den Bauch. Er war schließlich kein Feigling!

Er blinzelte. Seine scharfen Augen sahen überhaupt nichts. Lag es daran, dass sie vom Wind zu sehr tränten? Nein, unter ihm war einfach ein schwarzes, aber warmes Nichts. Er konnte in der Richtung, in der er fiel, rein gar nichts erkennen. Und das sollte schon etwas heißen, denn Naftalen sahen viel besser als Menschen und auch als Gnome, das hatte er auf dem Flug mit dem Drachen bewiesen.

Uurguuun hatte sich die Welt des Feuergottes anders vorgestellt, irgendwie feuriger. Doch bis auf die

angenehme Wärme der Luft war hier von einem Feuer nichts zu spüren. Kein beißender Gestank, kein Qualm und unter ihm war auch nicht der erwartete Feuerschein. Halt! War da ein Schatten gewesen? Uurguuun versuchte, sich ruckartig umzudrehen. Allerdings wollte ihm das im Fallen nicht so recht gelingen. Das Knattern des Windes war verstörend, doch das Gefühl zu fallen, hatte er mittlerweile verloren. Der derzeitige Zustand war schon zur neuen Normalität geworden, denn er sank nun schon seit einigen Minuten. Und dann hatte er es endlich geschafft, sich wieder umzudrehen. Hm, warum genau hatte er sich noch mal umdrehen wollen? Richtig, da war doch ein Schatten gewesen. Doch in der Dunkelheit war nichts mehr zu erkennen.

Plötzlich merkte der Naftale, wie sich ein Griff um ihn schloss und als wäre ein Schleier weggezogen worden, konnte er in dem Moment wieder sehen. Doch - irgendetwas stimmte nicht. Der Blick kam gar

nicht von ihm, denn das Bild vor seinen Augen bewegte sich von links nach rechts und - oh Schreck - dann sah er sich selbst, aber von oben! Er sah sich in den Krallen ... eines riesigen Vogels. Uurguuun erschrak und verlor das Bewusstsein.

Einige Zeit später kam er wieder zu sich. Da war auch seine Sicht auf sich selbst wieder. Doch was noch viel erschreckender war, war das, was er in seinem Kopf hörte: *„Mal sehen, ob das schmeckt...“* *„Nein!“*, versuchte der Naftale in der Gedankenrede zu schreien und drehte und wand sich, um sich zu befreien. *„Aber warum sollte es nicht schmecken? Es muss nur das Fell ab, dann wird es bestimmt lecker sein und ich bin der Erste, der so etwas gefangen hat.“* Uurguuun hörte stolze Befriedigung aus den Gedanken. *„Weil wir Naftalen nicht schmecken und wir ...“*, er versuchte es mit einer List, *„bei den meisten fliegenden Tieren die Federn ausfallen lassen!“* Der Naftale hoffte inständig, dass das Tier, welches ihn gefangen hatte, Federn besaß. Die

Kralle, in der er sich befand, erinnerte ihn am ehesten an die eines übergroßen Vogels aus Artisian. Dann wanderte sein Blick zu den Schwingen, die majestätisch im Luftstrom lagen. Es gab Federn! Und diese waren so verschiedenfarbig wie ein Regenbogen und so schillernd wie der Flügel eines Gaikafalters.

*„Egal, darüber kann ich mir später Gedanken machen. Erst einmal bin ich hungrig und werde ein Stück von dir fressen!“*, riss ihn die Stimme des Vogels aus seinen Betrachtungen. Er schien vom Regen in die Traufe gekommen zu sein. Statt von den Pffi-Rak getötet zu werden, spukte jetzt ein Wesen in seinem Kopf herum und wollte ihn häuten und fressen. Aber nicht mit ihm! Oh nein! Er machte sich ganz schlaff, um seinen Gegner in Sicherheit zu wiegen. Dann, ganz plötzlich, versuchte er, sich mit einem Ruck loszureißen. Er verdrehte dem Wesen eine Krallenkeule und zog mit aller Kraft daran. Wenn es ihm gelang, sie herauszuziehen, hätte er sogar eine



Waffe! Doch dann brüllte eine Stimme in seinem Kopf, sodass er beinahe wieder ohnmächtig wurde. Er spürte einen stechenden Schmerz. Uurguuun schrie und fühlte Blut durch sein Fell fließen, doch es war zum Glück nur ein kleines Rinnsal. Der Vogel war trotz seines Angriffs vorsichtig mit ihm umgegangen, so vorsichtig jedenfalls, dass er ihn nicht schwerer verletzte. Dennoch hatte er so fest zugepackt, dass klar war, es könnte hier und jetzt mit ihm vorbei sein, wenn sein Häscher dies wollte.

Uurguuun beeilte sich, dem Vogel zu versichern, dass es sich nur um ein Versehen gehandelt hatte und dass er weder Böses im Sinn hatte noch Futter war. Ganz kurz war ihm, als hätte er eine weitere Stimme vernommen, die mahnend zur Ordnung rief, doch vielleicht irrte er sich auch. Der Vogel jedenfalls reagierte nicht mehr auf seine Gedanken. Hatte das Tier seinen Geist verschlossen? Oder hatte jemand ihm verboten, seinen Gefangenen zu fressen? Dann wurde der Blutverlust doch zu groß und

die Welt um die kleine Fellkugel herum wieder schwarz.

## Die Sicht auf Dinge

Uurguuun konnte nicht sagen, wie lange der Flug gedauert hatte. Irgendwann war seine Ohnmacht in einen unruhigen Schlaf übergegangen, durch den immer wieder Blitze von Schmerz und seltsamen Träumen zuckten.

Als er erwachte, wurde er als erstes seiner Kopfschmerzen gewahr. Das war eine Verbesserung zum gestrigen Tag. Immerhin schien er nicht mehr zu bluten. War es gestern gewesen? Uurguuun war sich nicht sicher. Seinem Hunger nach zu urteilen, hätte es auch länger her sein können. Und seine Fellfarbe war momentan nicht so leicht kontrollierbar.

Moment! Jetzt stellte der Naftale fest, dass sich tatsächlich etwas stark verbessert hatte: Er konnte wieder mit seinen eigenen Augen sehen! Doch was er dann erblickte, gefiel ihm nicht sonderlich: Er war

in einer Höhle in einer Art Käfig. Der Naftale besah sich sein Gefängnis. Es war aus ihm unbekanntem Zweigen geflochten. Er schnupperte daran und überlegte, ob er die Ästlein einfach durchnagen sollte, aber er entschied sich dagegen. Sein Retter hatte ihn zwar nicht gefressen, aber er hatte in seinem Kopf herumgespuht. Nun wollte Uurguun abwarten, was man mit ihm vorhatte und nicht wieder vorschnell reagieren.

Vorsichtig schaute sich der Naftale abermals in seinem Gefängnis um. Er versuchte, sich zunächst einen Überblick verschaffen. Dreimal atmete er tief durch und beruhigte sich erst einmal mit dem Gedanken daran, dass es vielleicht gar nichts heißen musste, dass er eingesperrt war, denn was würde sein Volk mit einem Wesen machen, das es nicht kannte und über dessen Kräfte es nichts wusste? Nein, sie würden es nicht einsperren. Das war nicht die Art, wie Naftalen mit anderen Kreaturen umgingen, aber Uurguun hatte von Wesen gehört, die

das genauso machen würden. Also waren vielleicht nur die Naftalen nicht normal? Um ehrlich zu sein, war ihm genau das schon früher passiert. Die schlaue Gnomenerfinderin Wolk hatte ihn in einem Käfig eingesperrt, den sie selbst entworfen hatte. Nun gut, vorher hatte seine Familie die kleine Gruppe, die später zu seinen Freunden geworden war, wild vor Hunger angegriffen. Aber möglicherweise fühlten sich diejenigen, die ihn gefangen hatten, ja auch von ihm bedroht oder angegriffen. Schließlich hatte er ungefragt diese Welt betreten.

Die Höhle, in der sich sein kleines Gefängnis befand, war groß. Uurguuun sah weitere Käfige in unterschiedlichen Größen. Auch die Stäbe, die seine Nische begrenzten, waren nicht bei allen vorhanden. Er erspähte eine Nische, in der sich gruseligerweise zwei Teile eines Wesens befanden – oder waren das etwa zwei Wesen? Er sah direkt auf zwei gallertartige Würfel, die so eng beieinanderlagen,

dass das schwer zu erkennen war. Uurguuun wunderte sich sehr. Warum waren diese wabbeligen Würfel nicht richtig eingesperrt? Er sah keinerlei Hinweis auf eine Tür oder ein Gitter wie an den restlichen Zellen. Der Naftale ging in seiner Kammer auf und ab ... schaute immer wieder zu den Würfeln hinüber und fragte sich weiter, warum diese nicht eingeschlossen waren. Waren sie Verbündete der Wächter? Aber dann wären sie sicherlich nicht im Gefängnistrakt untergebracht. Er schnaubte. So gemütlich, dass man sich freiwillig hier niederließ, war es nun wirklich nicht.

In diesem Moment näherte sich ihnen eine Art übergroße Schlange mit einem Kopf, der nicht zu deuten war. Am Oberkörper trug sie ein zerschlissenes Wams, das dem Kilians ähnelte. Doch es war eindeutig kein Mensch, auch wenn es die Arme eines Menschen zu haben schien. Hier gab es Fragen über Fragen. Alles war fremd und unheimlich.

Der Naftale grübelte erneut über das Rätsel der offenen Kammer nach, als ihm ein Widerschein der Fackel auffiel. Ja! Das war die Lösung! Die Wesen waren gar nicht frei! Es gab sehr wohl eine Wand, doch die war nicht sichtbar – außer sie reflektierte, wie jetzt gerade, den Glanz einer Fackel.

Die beiden Wabbeldinger wandelten sich von den lila Würfeln in das Wesen, das auf sie zukam. Uuurguuun traute seinen Augen kaum. Der Schlängler zischelte etwas und die Wesen wandelten sich wieder, diesmal in kleinere Versionen des Vogels, der Uuurguuun hierhergebracht hatte. Er riss vor Erstaunen seine Augen auf. Die Würfel waren gut darin, neue Gestalten anzunehmen. Vielleicht versuchten sie so zu kommunizieren. Bei dem Wurm schien das allerdings nicht sonderlich gut zu funktionieren, zumindest reagierte er nicht darauf.

Der Naftale sah, wie ein Stück der durchsichtigen Wand zur Seite geschoben und einer der Würfel –

ach Verzeihung, jetzt Vögel – herausgeholt wurde. Der andere Teil wollte mit ihm kommen, doch wurde er durch ein scharfes Zischeln davon abgehalten. Dann schob sich die unsichtbare Wand wie ein Schatten wieder vor den Ausgang und das zurückgebliebene lila Wesen drängte sich verzweifelt an die nicht wahrnehmbare Begrenzung heran. Der Naftale versuchte, sich zu erinnern: Hatte Kilian nicht etwas von einem unsichtbaren – oder besser – durchsichtigen Material erzählt? Es war etwas wie Gras, oder? Hm, aber Gras war nicht unsichtbar, sondern frisch und grün im Frühling und braun und trocken im Herbst, aber sehen konnte man es sogar im Winter. Jetzt wo Uurguun an Gras dachte, bemerkte er zum ersten Mal, wie hungrig er war.

Er war so von dem Schauspiel, das ihm gegenüber stattfand, und seinen Überlegungen gefangen, dass er nicht bemerkt hatte, dass er ganz dicht an seine Gitterstäbe gekommen war. Er umklammerte zwei der Stäbe – und ließ diese sofort wieder los, als er



ein brennendes Kribbeln auf seinen Handflächen bemerkte. Seine Hände färbten sich leicht rosa und an einem der drei Finger bildete sich eine Blase. Zum Glück hatte er nicht an den Stäben genagt!

„Du, komm mit, die Meister brauchen dich!“ Uurguun erschrak. Direkt vor seiner Nische stand einer der Schlängler und sprach laut und deutlich, jedoch nicht zu ihm, wie er erleichtert feststellte. Die Tür zu einer Nische direkt neben Uurguun wurde geöffnet und ein weiteres Wesen wurde herausgeführt. War dies ein Mensch wie Kilian? Nein ... Ein Gnom war das aber auch nicht, überlegte der Naf-tale unschlüssig. Er war größer als jemand von Fioras Volk, aber deutlich kleiner und breitschultriger als Kilian. Auch war das Gesicht von so vielen Haaren bedeckt, dass man kaum seine Züge erkennen konnte.

Uurguun schaute auf seine brennenden Hände und beschloss, sich über seinen Nachbarn später

Gedanken zu machen. Er sah sich in seiner Zelle um und fand den Napf mit dem Rest des Wassers, welches er heute Morgen bekommen hatte. Er nahm die übriggebliebenen, trockenen Blätter seines Frühstücks in den Mund und kaute sie zusammen mit einem Schluck des Wassers zu einem Brei. Das restliche Wasser schüttete er über die geschundenen Hände. Den Brei aus Blättern verteilte er auf die Hautpartien, die es am meisten getroffen hatte.

Den Schlängler hatte er sich in dem Durcheinander immer noch nicht genauer betrachtet. Das nahm er sich für dessen nächsten Besuch vor.

## Nachbarn

Uurguuun merkte, wie die Schmerzen durch den Brei besser wurden. Nicht, dass es etwas Vergleichbares zu dem gewesen wäre, was er für Fiora, Panz, Kilian und Barg in Artisian zubereitet hatte, als sie an den Bissen der vergifteten Naftalen litten. Dort hatte er Heilkräuter und die Wurzeln eines kräftigen, gesunden Baumes zur Verfügung gehabt, aber der feuchte Brei linderte das Brennen. Und das war gut.

Nach einer Weile, Uurguuun konnte immer noch nicht sagen, wie viel Zeit hier in dieser Höhle verging, kam der kleine und, wie der Naftale nun feststellte, abgemagerte Mann wieder zurück. Er musste schon lange hier sein, denn sein Gesicht war umrahmt von viel Haar, das ihm fast bis zur Körpermitte reichte. War das Haar noch braun gewesen, als der Mann seine Zelle verlassen hatte, so war es jetzt stumpf und staubig. In der Zeit mit Kilian

hatte er erfahren, dass die Erwachsenen der Menschen zu Haarwuchs im Gesicht neigten, diesen aber oft täglich abschabten. Dieser hier konnte oder wollte das aber offenbar nicht. Fast sah es aus, als hätte der Mann ebenfalls ein Fell – und ein ziemlich zotteliges noch dazu.

Als die Nachbarzelle geöffnet wurde, bemerkte Uurguun, dass deren Tür aus Metall zu bestehen schien. Der kleine Mann wurde in die Zelle hineingestoßen, als es dem Schlängler nicht schnell genug ging, und stolperte. Wütend schrie er auf, doch er schien selbst dafür zu erschöpft zu sein und brummte schließlich nur noch müde.

Dieses Mal hatte der Naftale Zeit, sich den Wächter genauer anzuschauen. Der Kopf passte so gar nicht zu dem wurmähnlichen Körper. Die Ohren waren viel zu groß und die Augen zu klein. Das Maul oder besser die Schnauze ähnelten den Waldbuddlern Artisans, außer dass sie nicht nur mit zwei Hauern

bewehrt waren, sondern das gesamte Maul vor scharfen Zähnen starrte. Die Arme reichten bis zum Boden und die Muskeln, mit denen sie bestückt waren, waren mächtig.

Als die Wächter, die immer mindestens zu zweit kamen, wieder verschwunden waren und erneut Ruhe in der Höhle eingekehrt war, fasste sich Uurguun ein Herz, nahm das metallene Tablett und versuchte, die Aufmerksamkeit seines Nachbarn zu erwecken. Dabei war er tunlichst darauf bedacht, nicht mit den Holzstäben in Kontakt zu kommen. Seine Hände brannten trotz des heilenden Breis immer noch. Er schabte mit dem Tablett an der Wand zwischen den Zellen und zwitscherte laut genug, dass der kleine Mann ihn hören musste. Der Naftale versuchte, nebenbei immer den Eingang zur Höhle im Blick zu behalten. Das war nicht leicht, da er gleichzeitig so weit wie möglich in Richtung des kleinen Mannes reichen wollte. Aufgeregt wartete er. Würde sein Nachbar nach dem Tablett greifen?

Doch es geschah nichts. Nach einer Weile gab Uurguuun auf und ließ sich enttäuscht auf den Boden sinken. Was hatte er gedacht? Dass sein Plan, Kontakt mit jemandem aufzunehmen, einfach funktionieren würde? Er hätte sich denken können, dass es nicht so einfach werden würde. Aber davon durfte er sich nicht aufhalten lassen. Diesmal hatte es nicht geklappt, also hieß es, es wieder zu probieren. Und wieder und wieder ...

Der Naftale schabte den Rest von dem Brei auf seiner Hand ab und sah, dass sich kleine Blasen gebildet hatten. Er seufzte ergeben. Davon würde er noch eine ganze Weile etwas haben.

Einige Zeit danach wurde auch das lila Wesen wieder hereingeführt. Der andere Teil der Kreatur war offensichtlich sehr erfreut, sein Gegenstück wiederzusehen, denn beide gingen ineinander auf, bis sie sich Augenblicke später wieder trennten.

Etwas später gab es neues Essen. Daran konnte Uurguun erkennen, dass die Zeit verstrich. Am nächsten Tag versuchte der Naftale die Kontaktaufnahme erneut. Diesmal hatte er bis nach der Ausgabe der Mahlzeiten gewartet, um seinen Versuch zu starten. Hilfe kam aus einer unerwarteten Richtung. Als Uurguun sich erneut anschickte, mit dem Tablett an der Wand zu kratzen, bemerkte er, dass die lila Wesen die Szene nachstellten. Beinahe wäre ihm vor Überraschung sein Tablett heruntergefallen. Denn auf einmal waren in der Zelle gegenüber ein Naftale mit einem Tablett, eine Wand und der kleine Mann. Dieser saß jedoch in der anderen Ecke der Zelle und dachte über irgendetwas nach.

Auch bei diesem Versuch kam es nicht zu der ersehnten Kontaktaufnahme für Uurguun, ebenso wenig wie beim nächsten und übernächsten und überübernächsten ... Der Naftale versuchte es immer wieder, doch langsam sank sein Mut. Der kleine

Mann schien so erschöpft zu sein, dass er sich nach seiner Arbeit einfach nur in seine Ecke setzte und dort einschlief.

Den Naftalen überfiel ihn ein tiefes Heimweh. Er vermisste seine Heimat, seine Familie und seine Freunde. Ob er sie jemals wiedersehen würde? Ja, er war bereit gewesen, sein Leben für die Sicherheit seiner Freunde zu geben, doch hier eingesperrt zu sein, war noch einmal etwas ganz anderes. Er fühlte sich einsam und von allen verlassen. Leise kullerten ein paar Tränen aus seinen Augen und bahnten sich einen Weg durch seinen Pelz, der gar nicht mehr flauschig und orange war.

Uurguuun hatte sieben Mal Essen bekommen, da änderte sich die Szene in der Zelle der lila Wesen, denn der kleine Mann stand auf einmal Wand an Wand mit dem Naftalen. Uurguuun beeilte sich, das Tablett von den Essensresten zu befreien und



reckte es so weit wie möglich in Richtung der Nachbarzelle. Sein Nachbar streckte die Hand aus und griff nach dem Tablett...

*„...sehen, was das soll...“* – hörte der Naftale eine sehr tiefe Stimme sagen. *„Es funktioniert...“*, stellte er in Gedanken triumphierend fest, nur um im nächsten Moment wieder nur Stille wahrzunehmen. Uurguuun schaute zu den lila Wesen. Wie in einem Spiegel erblickte er den erschrockenen Gesichtsausdruck seines Nachbarn, als dieser ungläubig auf seine Hand sah. Der Naftale wusste, dass er jetzt nicht aufgeben durfte. Also hielt er das Tablett weiterhin in der Position, in der es sich befand. Doch nichts geschah. Der kleine Mann setzte sich in die gewohnte Ecke und sinnierte über etwas, immer wieder kopfschüttelnd auf seine Hand starrend. Und so endete der Versuch auch bei diesem Mal im Nichts, nachdem er so vielversprechend angefangen hatte. Na ja, ganz im Nichts natürlich nicht, dann der Naftale war sich nun sicher, dass auch

über dieses Tablett eine Gedankenbrücke wie mit Kilian oder Panz möglich war.

Nach der nächsten Arbeitsschicht trat endlich eine Veränderung ein. Der kleine Mann starrte bei der Rückkehr nicht wie sonst auf den Boden, als er zu seiner Zelle zurücktrottete, sondern sah verstohlen zu der Nachbarzelle herüber, in der der kleine nunmehr graubraune Fellball saß. Der Pelz Uurguuns hatte bereits kurz nach der Ankunft in seiner Zelle die leuchtende, orangene Farbe verloren und war nun matt und verwelkt wie die Blätter, die er zu essen bekam. Der Naftale nickte dem kleinen Mann leicht zu. Der sah unwillkürlich auf seine Hand, doch dann nickte auch er und sah auf die Wand zwischen den Zellen. *„Heute wird es klappen“*, dachte sich Uurguun aufgeregt. Er konnte kaum seine Mahlzeit abwarten, aber er musste, wollte er nicht erwischt werden. Dann war der Zellenraum endlich wieder ruhig und die Darstellung der Szenerie in der Kammer der lila Wesen machte dem Naftalen Mut.

Sein Nachbar stand bereits an der Ecke. Uuurguuun nahm sein Tablett und hielt es wieder an die Wand. Die Verbindung stand, doch es war still, jedenfalls zuerst, bis dann ein *„...nicht in meinen Kopf lassen!“* - Gedanke zu hören war. Der Naftale wollte es diesmal behutsamer angehen lassen. *„Ich bin Uuurguuun aus Artisian, vom grünen Kubus. Und wer bist du? ... Ach ja“,* beeilte sich Uuurguuun nachzuschieben, *„dass hier ist Gedankenrede!“* Es folgte wieder Stille, dann kam: *„Ermibur, Ermibur Schwammstein aus dem Clan der Steinbrecher ... und ich mag keine Magie!“*

## Neue Freunde

Damit war der Kontakt für diesen Tag vorbei. Uuurguuun hatte sich dazu entschlossen, davon auszugehen, dass sie einmal am Tag gefüttert wurden. Damit war er nun schon ... der Naftale schaute in die Ecke seiner Zelle, in der er bei jeder Mahlzeit ein kleines Ästchen beiseitegelegt hatte, um eine Zeitrechnung zu haben – 12 Tage hier eingesperrt.

An den folgenden Tagen nach der Fütterung hielt Uuurguuun immer wieder kurzen Kontakt zu Ermibur. Wie der Naftale herausgefunden hatte, war Ermibur ein Zwerg, der Magie nicht ausstehen konnte, und der auch davon ausgegangen war, dass sie ihm in keiner Weise etwas anhaben konnte. Die Meister, die die Schleicher befehligten und sie hier eingesperrt hatten, hatten an ihm ihre Magie erprobt und waren kläglich gescheitert. Der Zwerg war schon seit mehr als zwei Jahren hier und kannte das Höhlensystem in- und auswendig.

Nachdem Uurguun ihn davon überzeugt hatte, dass die Gedankenrede keine Magie sei, war Ermibur auch bereit gewesen, länger mit ihm zu kommunizieren. *„Was sind denn das für Würmer, die uns das Essen bringen? Die sehen komisch aus, irgendwie nicht zusammenpassend.“* *„Hah!“*, erwiderte der Zwerg. *„Das ist ein weiteres Beispiel dafür, dass Magie viel zu gefährlich ist. Man sollte sie einfach verbieten! Diese Schlängler waren ein magischer Unfall, der nun aber als Wächter eingesetzt wird. Eigentlich waren sie mal Menschen. Sie waren nicht sehr intelligent, jedoch stark und schnell. Die Magier wollten sie noch besser machen, damit sie sich durch Fels und Gestein wühlen können. Dafür haben sie versucht, sie mit anderen Kreaturen magisch zu vereinen. Durch die Erde kommen sie jetzt immer noch nicht. Dafür sind sie noch immer dumm und stark. Und hässlich – aber das waren sie vorher auch schon. Menschen eben ...“*

In einem anderen Gespräch fand Uurguun heraus, dass die Zellenbegrenzungen wie seine Gitterstäbe oder die unsichtbare Wand bei den lila Wesen durch die Meister tatsächlich auf die jeweiligen Fähigkeiten der Insassen angepasst wurden. Außerdem erfuhr der Naftale, dass es noch mindestens drei weitere Kerker mit jeweils acht Zellen gab.

Die Zeit spielte Uurguun einen großen Streich: Sie verging vollkommen unterschiedlich. Zum Teil war der Naftale so in Gedanken versunken, dass große Brocken von ihr abubrechen schienen, wenn ihm plötzlich sein Essen vorgesetzt wurde und die Arbeiter wieder in ihren Nischen saßen, zum Teil zog sich die Zeit aber auch wie eine zähe Masse und wollte nicht enden.

Zwei Tage später kam Ermibur von seinem Arbeitseinsatz humpelnd und mit einer Platzwunde am Kopf zurück. Wie Uurguun erfuhr, war ein Stollen eingestürzt, obwohl der Zwerg genau davor gewarnt

hatte. Einer von den anderen Gefangenen wurde dabei sogar getötet. *„Sie hören einfach nicht auf uns Arbeiter. Wir zählen für sie überhaupt nicht. Sie sind sowas von verblendet. Ihre Gedanken kreisen nur um Rituale und Magie und irgendein Heilmittel – wo für auch immer. Aber ich sage dir, Uurguuun, wenn sie nicht schlauer werden und anfangen, auf Leute zu hören, die mehr Ahnung haben als sie selbst, ist ihr Plan zum Scheitern verurteilt“*, schimpfte der Zwerg. Der Naftale erfuhr außerdem, dass kurz nachdem der Gang eingestürzt war, die Beben und das Grollen begonnen hatten und seitdem in unregelmäßigen Abständen auftraten. Zum Glück, dachte er sich, dass er das noch nicht miterleben musste. Er wollte sich gar nicht vorstellen, wie es war, wenn ein ganzer Berg zu beben begann.

Am nächsten Tag wurde der Naftale aus seinem Gefängnis geholt. Da er nicht sofort erkannte, was die Schlängler von ihm wollten, wurde er unsanft in die Mitte des Zellenraums gestoßen. Als einer der

Schlängler ihn am Schopf packte, griff er nach dessen Hand. Überrascht stellte er fest, dass er auch zu ihm eine Verbindung herstellen konnte. Verzeihung! Zu ihr! Denn offensichtlich war sein Schlängler ein Weibchen. „Los, schneller, in die Mitte!“, hörte Uurguun eine weibliche Stimme. Er versuchte, sich den Wächter oder eigentlich ja die Wächterin einzuprägen und schaute sich auch die anderen an, doch er konnte keine Unterschiede feststellen. Alle sahen vollkommen gleich aus. Sogar die Narben waren dieselben. Uurguun stutzte kurz. Darüber würde er nachdenken müssen.

Zusammen mit dem Naftalen wurden noch fünf weitere Wesen aus den Zellen entlassen und nun durch den Gang geführt. Ermibur wurde heute nicht herausgelassen. ‚*Vielleicht darf er sich endlich einmal ausruhen*‘, dachte Uurguun mitleidig. Statt des Zwergs war eines der lila Wesen dabei. Das gallert-



artige Etwas versuchte, in Uurguuns Nähe zu gelangen, wurde von den Wächtern aber immer wieder an seinen Platz geschoben.

Sie wurden durch Gänge und Höhlen getrieben. Überall herrschte ein von blakenden, rußenden Fackeln erleuchtetes Zwielflicht. Bereits nach kurzer Zeit hatte Uurguun die Orientierung verloren. Selbst wenn er hätte fliehen können, hätte es ihm nichts genützt. Er brauchte erst einmal weitere Informationen. Nach endlos vielen Ecken, Windungen und Höhlen kamen sie in eine Halle, in der ein Mann hinter einem Tisch saß. Bei ihm handelte es sich bestimmt um einen Menschen, dachte sich der Naf-tale. Allerdings hatte er grüne Haut, aber er kannte ja nur Kilian. Vielleicht gab es noch andere Hautfarben als die sanfte Bräune, die das Gesicht des jungen Waldläufers zierte.

Etwas gelangweilt blickte der Mann die Schlange der Arbeiter entlang. Einzeln traten die Wesen vor,

er schrieb etwas in ein Buch. Genau konnte der Naftale das von seiner Position aus nicht erkennen. Er sah nur, wie sich eine Feder auf dem Tisch hin und her bewegte. Dann winkte der grüne Mann den Arbeiter weiter und ein Schlängler gab ihm irgendein Werkzeug. Als die Reihe an Uurguuun kam, erwachte der Mann aus seiner Apathie und blickte ihn an. „Oh, ein Neuzugang! Name? Begabung? Beruf?“ Der Naftale begann zu zwitschern. „Ich heiße Uurguuun und kann gut einen Heilbrei zubereiten. Was ist ein Beruf?“ Ungeduldig sah ihn der Aufseher an. „Was soll das? Das kann ich nicht verstehen. Sprich ordentlich!“ Uurguuun hob die Schultern. Das war seine Art der Sprache. Die der Menschen konnte er zwar verstehen, aber nicht sprechen. Mit Bedauern dachte er an Xando. Wäre er jetzt hier, könnte er übersetzen. Und am besten auch gleich fragen, was das hier sollte und wann er wieder nach Hause durfte. Er seufzte. Dann streckte er die Hand aus und berührte den Mann an der Hand. Wie von der Tarantel gestochen, zuckte

dieser zurück, fuhr von seinem Stuhl hoch und brüllte los. Einige Schlängler warfen sich gegen Uurguuun und zogen ihn unsanft zurück. Entsetzt hob der kleine Naftale die Hände und zwitscherte entschuldigend. Er hatte doch nur die Gedankenrede benutzen wollen. Wie sonst sollte er dem Aufseher seine Fragen beantworten?

Nach einer Weile beruhigten sich alle wieder. Uurguuun sah so klein und ängstlich aus, dass wohl nicht einmal der Aufseher mehr glaubte, dass er ihm etwas Böses wollte. „Nun gut, ich schreibe einfach mal ‚Fellkugel‘ in mein Buch. Und ich nenne dich ...“, er überlegte kurz, „Urgun!“ Verblüfft sah der kleine Naftale den Mann an. Hatte er seinen Namen vielleicht schon durch diese kurze Berührung aufgenommen? Das war ihm noch nie passiert. „Gut, womit kannst du umgehen? Es geht darum, einen Stein im Fels zu finden, einen besonderen natürlich.“ Er lachte bellend. „Normale gibt es hier ja genug. Also, wenn du willst, dass alle hier irgendwann

wieder nach Hause gehen können, lieferst du alles ab, was irgendwie besonders aussieht. Wir sortieren das dann schon. Verstanden?“ Uurguuun nickte. Ob das wirklich stimmte, dass sie nur diesen Stein finden mussten und er dann wieder nach Artisian durfte? Kannte denn jemand den Weg dorthin? Er war ja von sich aus hier aufgetaucht und nicht von anderswo verschleppt worden. Aber vielleicht kannte der Vogel, der ihn hergebracht hatte, den Weg. Hoffnung machte sich in seinem kleinen Herzen breit und er eilte zur Wand mit den Werkzeugen. Zielsicher griff er nach einem riesigen Hammer, der größer war als er selbst. Nicht umsonst wurden die Naftalen in seiner Heimat auch ‚Hämmerlinge‘ genannt.

## Arbeitseinsatz

Uurguuun und der Rest der Arbeitstruppe wurden durch weitere Gänge geführt. Insgesamt waren es zehn Wesen, von denen der Naftale nur drei aus seinem Zellenblock erkannte. Die anderen Wesen sahen für ihn zum Teil sehr merkwürdig aus. Es war ein aufrecht gehendes Wesen dabei, mit einem schnabelartigen Maul, welches auf einem langen, dünnen, ledrigen Hals saß. Doch das war noch nicht das Beeindruckendste an diesem Geschöpf, denn der Hals verschwand in einem ziemlich fest wirkenden Panzer und kam unten als starker Schwanz wieder heraus. Uurguuun betrachtete ihn fasziniert. Dieser Schwanz war der Stabilität des Wesens sicher sehr zuträglich. Hinter der komischen Kreatur liefen zwei Menschen, doch irgendetwas stimmte bei ihnen nicht. Sie waren deutlich größer als zum Beispiel Kilian und konnten in dem gut zwei Meter hohen Gang nur leicht gebeugt laufen. Die Arme dieser beiden Wesen reichten bis zu deren

Knien und sie stützen sich in unregelmäßigen Abständen auf den Fingerknochen ab. Dann sah ihr Gang etwas humpelig aus, weil die Schultern noch mehr als überhaupt schon hin und her wackelten. Vor den beiden unförmigen Menschen lief ein Wesen, das wie die Waldbuddler aus Artisian gespaltene Hufe hatte und wie der Naftale selbst über und über mit Fell bedeckt war. Am Kopf des Wesens wuchsen zu beiden Seiten Hörner. Sie sahen aus, als wären sie in einzelne Segmente unterteilt und wanden sich in zwei Kreisen nach unten. Diese Kreatur hatte sichtlich Schwierigkeiten, sich auf dem glatten Steinboden fortzubewegen. Sobald der Untergrund etwas schräger wurde, rutschte sie seitlich weg.

Wahrscheinlich sah Uurguuun für die anderen ebenfalls so aus, als hätte er Probleme, denn er zog seinen riesigen Hammer hinter sich her. Er hätte ihn auch leicht schultern können, doch er verfolgte einen Zweck. Der Naftale schaute verstohlen zurück.

Er sah, wie sich eine kaum sichtbare Markierung auf dem Boden abzeichnete. Es funktionierte also! Uurguun würde einen Überblick bekommen, ob die Wege immer dieselben sein würden, wenn er jetzt öfter zum Arbeitseinsatz geholt werden würde. Und er hätte eine Möglichkeit, zumindest bis in die große Halle zurückzufinden. Zufrieden lächelte er.

Uurguun versuchte gerade, weitere seiner Mitstreiter genauer zu betrachten, als er hörte, wie ein Grollen durch die Gänge rollte, als ob eine riesige Felskugel durch die Gänge kullerte. Kurz nachdem das Grollen begonnen hatte, folgte auch ein Zittern der Erde. Nein! Der ganze Berg zitterte! Zum Glück war das Beben nur sehr leicht zu spüren und schnell wieder vorbei, doch der Naftale wollte sich nicht vorstellen, wie es wäre, wenn diese Erschütterung stärker werden würde und er immer noch im Innern des Berges gefangen wäre. Uurguun, der dieses Grollen zum ersten Mal gehört hatte, stand allein in der Mitte des Ganges. Besorgt schaute er sich um.

War jemand verletzt worden? Irritiert bemerkte er, dass jeder aus seiner Gruppe in einer Nische oder dicht an die Wand gedrückt Schutz gesucht hatte. Bei ihm befanden sich nur noch der Panzer des schnabeligen Wesens sowie der gallertartige Würfel. Er selbst war natürlich bei dem Geräusch ebenfalls in Alarmbereitschaft, um gegebenenfalls zur Seite springen zu können, doch er hatte keine echte Kugel gesehen, die auf ihn zurollte und war somit stehengeblieben, wo er war. Bei seinem kurzen Rundumblick stellte Uurguun mit Erstaunen fest, dass das Wesen mit dem Panzer auf dem Rücken sich blitzschnell in den selbigen zusammengezogen haben musste, denn er konnte den ledrigen Hals mit dem schnabelbewehrten Gesicht nirgends sehen. Die übergroßen Menschen stemmten sich mit aller Kraft gegen die Decke. Anstrengung und Angst spiegelten sich in ihren Augen. Selbst die Schlängler hatten sich am Rand des Ganges in Nischen zusammengekauert und schützten ihre Köpfe. Der



einzigste, den das Beben nicht zu kümmern schien, war der gallertartige Würfel.

Nachdem der Berg sich einige Augenblicke später beruhigt hatte, fanden als erstes die Wächter ihren Mut wieder. Sie trieben alle an, sich zum Weitermarsch aufzustellen. Das Wesen aus dem Panzer zu holen, gestaltete sich anfangs etwas schwierig, bis die Schlängler einen metallenen Haken über einer Fackel erhitzten und damit im Panzer umherstocherten. Das Geschöpf mit den Hörnern am Kopf ließ einen meckernden Laut vernehmen und versuchte, den brutalen Schlängler vom Panzer abzubringen und sich schützend davorzustellen. Doch dabei handelte es sich nur selbst eine Brandwunde in seinem Fell ein. Der zweite Schlängler schubste es weg, sodass es mit unglücklich abgespreizten Beinen gegen die Tunnelwand fiel. Es gab ein wehleidiges Meckern von sich, gestikulierte aber immer noch empört in Richtung des Panzers. Dieses Geräusch schien auch das gepanzerte Wesen aus

ebendiesem zu locken. Zuerst noch eher zögerlich, kam zuerst der Kopf aus dem dafür vorgesehenen Loch zum Vorschein, dann die Arme und Beine und der Schwanz zur gleichen Zeit. Es richtete sich auf und wollte zu seinem Beschützer laufen, wurde aber von den Schlänglern davon abgehalten. „Bleib hier, du bekommst heute einen Neuen zugewiesen, der mit dir arbeitet!“, gab der Schleicher mit dem immer noch heißen Haken die Anweisung. An den anderen Wächter gewandt, fügte er hinzu: „Lass den Bock abholen, der kann hier heute nichts mehr tun! Und jemand soll sich die Brandwunde anschauen!“

Ein schriller Pfiff erklang und kurz darauf kamen vier Menschen in Kleidern, die Uurguun irgendwie an die Überwürfe der Gnome in Artisian erinnerten. Vom Farbton her hätten sie fast zum lila Kubus gehören können, nur dass dort niemand solch ausgewaschene Farben tragen würde. Wahrscheinlich, dachte der Naftale, würde Fiora ihn allein für den Gedanken schelten. Er hörte sogar ihre Stimme in

seiner Fantasie. *„Also Uuurguuun, weißt du ... so-  
was würde es in keinem Kubus geben! Wir wissen  
doch, wie man das Farbpulver aus den Amethysten  
macht! So würde nie jemand bei uns herumlaufen!  
Und wenn doch, würde er oder sie ruckizucki vor  
dem Rat erscheinen müssen.“* Bei dem Gedanken  
an Fiora und den Rest der Freunde aus Artisian  
musste er unwillkürlich grinsen, aber ihm wurde  
auch wieder schwer ums Herz.

Uuurguuun war sich nun noch sicherer, dass er we-  
der das Beben noch einmal spüren noch dieses  
grausige Geräusch erneut hören wollte. Wie sehnte  
er sich nach seinem Wald auf dem grünen Kubus  
mit dem herrlich grünen, weichen und feuchten  
Moos, mit klarer Luft und freundlichen Leuten. Auch  
dabei wurde ihm noch einmal schwerer ums Herz.

Die vier Männer mit den verblassten Überwürfen  
unterhielten sich kurz und so leise mit den Schläng-

lern, dass Uurguun nichts von dem Gespräch mitbekam, außer, dass es offensichtlich um den Umgestoßenen ging. Zwei der Männer, deren Roben am Saum irgendwelche Zeichen zierten, die der Naftale nicht kannte, hoben das Wesen auf und stützten es, als sie es wegführten. Der Rest der Gruppe wurde kurz darauf weitergeführt. Die Schlängler stoppten kurz, nur um dann an einem offensichtlich gerade eingestürzten Seitengang vorbeizugehen. Der Staub ließ die Gefangenen nur schwer Luft bekommen. Uurguun wollte sich nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn sie schneller zum Arbeiten aufgebrochen wären und eine Gruppe womöglich genau in diesem Seitengang gearbeitet hätte.

Dann kamen die ersten Nischen, die von dem Beben nicht betroffen waren. Alle wurden noch einmal darauf hingewiesen, alles Ungewöhnliche zu melden. Die Einteilung kam Uurguun willkürlich vor. Die beiden riesigen Zweibeiner wurden in einen

sehr hohen Seitengang geschickt, andere ein Stück weitergeführt und durch schmale Spalten oder niedrige Kriechgänge gewiesen. Bald waren nur noch der Naftale und das gepanzerte Wesen übrig. Noch einmal erfolgte der Hinweis: "Ihr meldet alles, was anders aussieht als das Gestein, das ihr jetzt hier seht! Verstanden?" Meine Güte, sie waren doch nicht schwachsinnig oder vergesslich, so dass man es ihnen ständig wieder eintrichtern musste. Aber vielleicht schlossen ihre Wächter von sich auf andere?

Das gepanzerte Wesen nickte kurz und Uurguuun zwitscherte friedlich ein „Verstanden“ und nickte dabei ebenfalls heftig mit dem Kopf. Das schien den Schlänglern zu reichen, denn sie zogen sich in den Hauptgang zurück.

Nun waren die beiden Arbeiter allein in ihrem kleinen Seitengang. Der Naftale wollte wissen, was er machen sollte, und zwitscherte munter drauflos:

„Ich bin Uuurguuun ... wer bist du? Wo soll ich anfangen? Sollen wir nicht an der gleichen Ecke arbeiten? Woher kommst du denn und wie lange bist du schon hier?“ Das Wesen arbeitete in einer stoischen Ruhe einfach weiter, ohne auf die kleine Fellkugel zu achten. Uuurguuun versuchte es erneut, doch diesmal mit der Gedankenrede. Er berührte den Panzer. *„Kannst du mich so verstehen?“*, doch auch darauf bekam er keine Antwort. Der feste Panzer musste seinen Partner vollkommen abschirmen. Hmmm, dachte er, vielleicht klappt es nur, wenn ich direkt seine Haut berühre. Vorsichtig fasste er das linke Bein an und versuchte es erneut. *„Erschrick bitte nicht, ich bin Uuuurguuun aus Artisian, die kleine Fellkugel hier unten.“* Doch auch jetzt kam keine Antwort in der Gedankenrede. Das Einzige, was der Naftale wahrnahm, war ein fernes Gefühl der Trauer und der Resignation. Trauer konnte er verstehen, der umgestoßene und weggebrachte Arbeiter schien mit dem Wesen hier befreundet zu sein, und na ja ... Resignation ... Wer wusste

schon, wie lange dieses Wesen bereits gefangen war? Er zuckte die Achseln und entschloss sich, einfach an der anderen Seite des Ganges seinen Beitrag zu leisten. So würden sie mehr Fläche abdecken. Und vielleicht war der Regenbogenstein ja tatsächlich hier und sie würden nach Hause gehen dürfen!

## Bebender Berg

Die Nische war nicht sonderlich groß und so war es nötig, dass Uurguun sich organisierte. Er besah sich die Felswand vor sich und versuchte, möglichst große Platten aus ihr herauszuschlagen. Dann türmte er die Steine um sich herum auf. Immer wieder wurden die Steine von anderen Arbeitern weggeräumt, doch er sah sie nie ... er bemerkte nur, dass sie wieder da gewesen sein mussten, wenn der Haufen hinter ihm kleiner geworden war. Uurguun hatte bisher etwa einen Meter des Ganges erweitert und die Brocken lagen schon wieder kreuz und quer um ihn herum. So konnte er nicht arbeiten. Wenn er den Hammer ordentlich einsetzen wollte, dann musste er sich Platz schaffen. Er schob einige Steine neben sich an die Wand, so hoch, dass sie ihn gerade so überragten, andere drückte er in Richtung des Ausgangs. Durch einen kleinen Spalt zwischen den aufgetürmten Steinen sah Uurguun



das Panzerwesen. Es ging immer noch stoisch seiner Arbeit nach, ohne sich um den Naftalen zu kümmern.

*„Hmm, ein Keil wäre gut ...“*, dachte er und sah sich um. Nach kurzer Zeit fand er auch wirklich ein geeignetes Stück Stein. Er platzierte den Bolzen in einem kleinen Riss, der sich aufgetan hatte, und setzte den Hammer an. Beim Zuschlagen vernahm er ein leises Zischen. Als der Hammer jedoch auf den Keil traf, barst die Wand vor ihm wie in einer großen Explosion. Der Druck raubte Uurguun den Atem, als er rücklings an seine gerade aufgeschichteten Steine geschleudert wurde. *„Das war es wohl ...“*, dachte er bei sich. Dann wurde es dunkel um ihn herum.

Der Naftale erwachte aus einem schrecklichen Traum. Er war ein Gefangener in einer fremden Welt gewesen und war bei einer Explosion fast getötet worden ... Überall lagen Steine und nichts

konnte ihn retten außer irgendeinem Regenbogenstein ... Nun wurde er wach und hatte Durst. Er wollte aus seiner kleinen, gemütlichen Höhle krabbeln und einfach zum Bach hinunterlaufen. Doch da bemerkte er, dass er sich kaum rühren konnte. „Was ist denn das schon wieder?“, rief er aus. Seine Augen gewöhnten sich langsam an das Dunkel um ihn herum. Er sah die Steinplatte, unter die er den Bau gegraben hatte, doch warum war sie so nah? Er tastete nach seinem Lager – oder zumindest versuchte er es ... sein Arm ließ sich nicht recht bewegen. Was war das? So langsam kamen alle Sinne wieder. Uurguuun fühlte einen pochenden Kopfschmerz. Seine Hände und Beine konnte er nicht bewegen. Es war, als würde der gesamte Clan auf ihm liegen. War die Höhle eingestürzt? Er schaute sich vorsichtig um. Über ihm Stein, neben und hinter ihm ... Stein ... Wenn die Höhle eingestürzt wäre, müsste es mehr Erde geben ... doch da war nichts davon. Was gleichzeitig auch sein Glück war, denn

Erde hätte jeden Zwischenraum gefüllt und ihm weder Platz noch Luft zum Atmen gelassen. Das Gestein, so stellte er nun noch leicht benommen fest, ähnelte stark dem Gestein in seinem Traum. Es war feucht. *„Warum ist es in meiner Höhle feucht?“*, dachte der Naftale. Er wunderte sich immer noch darüber, dass er sich nicht bewegen konnte.

*„Ich muss mich umsehen! Konzentriere dich, Uuurguuun!“*, sagte er zu sich. Er versuchte, langsam seinen Kopf zu drehen. Sein Sichtfeld war durch die über ihm aufgeschichteten Steine stark eingeschränkt, doch er konnte durch einen Spalt sehen, den zwei Felsplatten bildeten, die fein säuberlich aufgestapelt schienen.

Was er dort sah, raubte ihm den Atem und er war sofort hellwach. Der Panzer des Wesens, mit dem er in der Nische hatte arbeiten müssen, lag zerquetscht nicht weit von ihm unter einem weiteren großen Stein. Uuurguuun weinte. Er hatte das Wesen nicht lange gekannt, aber er erinnerte sich an

den Bock mit den Hörnern, der ihm so mutig zu Hilfe gekommen und von den Schlänglern verletzt worden war. Sicher war es sein Freund gewesen. Und der Naftale würde das Schicksal, in einer fremden Welt weit entfernt von seiner Heimat unter einem Stein zerquetscht zu werden, niemandem wünschen. Er wurde auch der Tatsache gewahr, dass ihm selbst die aufgeschichteten Steine das Leben gerettet hatten, obwohl er sich nicht bewegen konnte und ihn ein brennender Durst plagte. Mit den Zehen konnte er wackeln, genau wie mit den Fingern. Es war also nichts gebrochen. Sein rechter Arm lag genau zwischen zwei großen Brocken. Leider so, dass er ihn nicht würde herausziehen können, aber auch so, dass ihm nichts wehtat. Auch den linken Arm konnte er kaum bewegen. Er lag eng an seiner Seite. Als er versuchte, ihn freizubekommen, indem er ein wenig mehr nach rechts robbte, bemerkte er schnell den stechenden Schmerz im rechten Arm, der dadurch in einen anderen Winkel

geschoben wurde. Er rief so laut er konnte: „Hiiiiiiiiil-fee!“ . Doch dabei ging ihm auf, dass ihn hier ja niemand verstand, außer über die Gedankenrede. Außerdem klingelten nun seine Ohren. Das Schreien in dem kleinen Raum war nicht gut gewesen. Wegen des nachhallenden Schreis in seinen Ohren spürte er das Rumpeln der Steine mehr, als dass er es hörte. Uurguuun machte sich bereit, von der großen Steinplatte einfach zerquetscht zu werden. Er schloss die Augen und stellte sich seine Freunde auf einer saftigen, grünen Wiese vor. Wenigstens würde er so mit einem schönen Gedanken sterben.

Dann öffnete er die Augen wieder. Das Rumpeln verschwand genauso, wie es gekommen war, wieder im Nichts der Dunkelheit um ihn herum. Als sich Uurguuun ein wenig umdrehte, sah er etwas Licht in seinen kleinen Unterschlupf leuchten. War das vorhin auch schon da gewesen? Der Naftale war sich nicht sicher. Sicher war er jedoch, dass er vorher nicht den Hammerkopf gefühlt hatte und das

nasse Fell an seinem rechten Arm auch nicht. Wenn er nicht blutete – und das war nicht anzunehmen, schließlich tat ihm ja nichts weh – bedeutete das, dass Wasser über die Steine floss. Als würde dieser Gedanke seinen Durst verstärken, versuchte er vergeblich zu schlucken. Seine Lippen waren rissig und sein Mund war so trocken und voller Steinstaub, dass er sicherlich Staubwolken ausatmete. Wasser! Er brauchte dringend Wasser! Wenn er sich doch nur bewegen könnte. Ganz vorsichtig versuchte er, seinen rechten Arm aus der steinernen Umklammerung zu befreien. Vielleicht hatte sich hier ja auch etwas gelockert? Augenblicklich durchzuckte ihn erneut ein scharfer Schmerz, der ihm die Tränen in die Augen trieb und ihn aufstöhnen ließ. Nein, so wurde das sicherlich nichts. Verzweifelt schaute er auf seine Stummelzehen. Wenn er wenigstens lange Beine hätte, dann könnte er vielleicht irgendwo etwas hochdrücken.

„Hiiiiilfeeee!“ Vielleicht hörte ihn ja doch jemand? Er lauschte, aber es war so still wie in einem Grab. Entmutigt ließ er den Kopf hängen. Er wollte hier nicht sterben. Allein, staubig, und verdurstet. Es musste doch eine Möglichkeit geben, sich zu befreien. Er strengte sich an, um auf eine Lösung zu kommen, doch er war so durstig, dass er keinen klaren Gedanken fassen konnte.

Nach einer Weile driftete sein Geist davon und er glitt in unruhige Träume, in denen er an einem Teich saß. Kleine Feen spielten mit Wassertropfen und schienen ihn zu necken, indem sie sie ihm zuwarfen. Doch wenn er sie auffing, zerrann das kühle Nass zwischen seinen Fingern. Aus dem Teich tauchte ein Wesen mit einem Panzer auf. Es schleppte Uurguuuns Hammer mit sich und legte ihn zwischen Steine. „Vorsicht!“, zwitscherte der Naftale ihm zu. „Zerbrich ihn nicht! Sonst können wir den Regenbogenstein nicht finden und kommen nie

wieder nach Hause.“ Doch der Bock mit den gedrehten Hörnern kam angerannt. In der Hand trug er einen glühenden Spieß. Sein Huf geriet zwischen die Steine, der Hammerstiel brach und der Spieß verlosch mit einem lauten Zischen im kühlen Wasser des Teichs.

Mit einem Ruck erwachte Uurguun wieder. Er fühlte sich schwindelig und schwach, doch er wollte nicht sterben. Er musste etwas tun. Er musste hier herauskommen. Noch immer fühlte er den Hammerkopf in seinem Rücken. Ob er ihn wohl hervorziehen konnte? Vielleicht konnte er ihn dann als Hebel benutzen. Er bog seine linke Hand, so weit er konnte. Ja! Seine Fingerspitzen fühlten das kühle Metall des Werkzeugs. Nur noch ein winziges Stück. Schweißperlen rannen ihm in seinen Pelz, so sehr strengte er sich an. Der raue Fels schabte ihm das Fell an den Handgelenken ab, doch es reichte nicht. Er musste sich noch ein wenig weiter stre-



cken. Mühsam hob er seinen Po an. Puh – mit einem kleinen Grinsen, dass ihm in den rissigen Mundwinkeln wehtat, dachte er, dass es vielleicht ganz gut war, dass es in den letzten Wochen nur eine Mahlzeit am Tag gegeben hatte. Sonst wäre er noch schwerer. Er schob seine Finger unter sich und wirklich – nun konnte er den Stiel des Hammers direkt unterhalb des Kopfes packen. Erleichtert atmete er auf. Er musste ihn nur noch unter sich hervorziehen. Noch einmal atmete er tief ein. Dann hob er mit einem kleinen Ruck seinen Körper an und zog den Hammer hervor. Das wäre geschafft! Er gönnte sich eine kleine Pause und rieb das aufgeschürfte Handgelenk an seinem Pelz. Verwirrt bemerkte er, dass der Stiel tatsächlich gebrochen war, genau wie in seinem Traum. Das war ja merkwürdig.

Dann betrachtete er nachdenklich sein kleines Gefängnis. Wenn er es schaffte, den Hammer so aufzurichten, dass er den Stiel zwischen die Steine



durchzog ihn wie ein Blitz. Der Stein war zur falschen Seite hin abgerutscht und nun hatte der Naf-tale schreckliche Schmerzen von dem rauen Fels. Er schaute sich hilfesuchend in seiner kleinen Höhle um. Gab es noch etwas, das ihm nützlich sein konnte? Da entdeckte er den Steinkeil, den er auch schon vorhin genutzt hatte. Wie lange das wohl her war? Seinem Durst nach zu urteilen viel zu lange! Allerdings rückte dieser gerade in den Hintergrund, denn der Schmerzpegel in seinem rechten Arm stieg stetig an.

Er schob mit seinem linken Knie den Keil etwas höher, so dass er mit seiner linken Hand danach greifen konnte. *Wann ist eigentlich mein Bein freige-kommen?* Wie Uurguun nun feststellte, war auch sein zweites Bein frei. Vielleicht hatte der Berg noch einmal gebebt und ihm dieses Mal damit geholfen.

Er griff nach dem Keil und platzierte ihn in den Spalt, zog mit der Linken am Hammerstiel und drückte mit

dem Knie weiter gegen den Keil. Dann geschah ein kleines Wunder, mit einem Knirschen verschoben sich die beiden Steine abermals. Sie bewegten sich nur ein winziges Stück, aber dadurch er konnte den rechten Arm herausziehen.

Seine Hand war blau angelaufen und schmerzte ganz fürchterlich, doch er war frei! Na ja, so frei, wie man eben ist, wenn man unter einer riesigen Steinplatte gefangen ist. Er drehte sich auf den Bauch und versuchte, sich hochzustemmen, nur um im selben Moment den Boden auf sich zukommen zu sehen. Sein rechter Arm hatte unter Belastung sofort nachgegeben. Uuurguuun betastete den Arm und die Hand vorsichtig ... gebrochen war, so glaubte er, nichts. *Puh, nochmal Glück gehabt!*, dachte er bei sich. Aber er würde vorsichtig mit der Hand sein müssen, zumindest so lange, bis die Schwellung zurückgegangen war. Er schaute sich in der kleinen Höhle erneut um. Jetzt, wo sein Arm frei war, fiel es

ihm leichter, weil er deutlich mehr Bewegungsfreiheit hatte. Wo sein Kopf gelegen hatte, war alles beim Alten. Kein Durchkommen, nur der Schlitz der ihn zu dem anderen Gefangenen, der reglos unter dem Stein lag, sehen ließ. Hier würde er nicht herauskommen! Er drehte sich langsam weiter und sah dort, wo seine Füße gewesen waren, einen kleinen Spalt. Er würde diesen erweitern müssen, aber er konnte es schaffen, da war er sich sicher!

Uurguuun musste sich ganz flach machen, damit er an den Spalt herankam, den er vergrößern wollte. Er zog den Steinkeil zu sich heran und platzierte ihn in dem Spalt, so verkeilt, dass er sich nicht mehr von allein bewegen würde. Der Keil lag perfekt in Position, damit die flach zulaufende Seite des großen Hammers noch zwischen Wand und Keil passte. Der Naftale drehte sich vorsichtig in seiner kleinen Höhle um und stemmte sich mit seinen Schultern gegen die Wand, in der vorher sein rechter Arm gefangen war. Beide Beine stemmte er so gegen den

Hammerstiel, dass er möglichst weit am Rand die meiste Kraft auf den Hammer ausüben konnte. Es knirschte und knackte, aber der Hammer hielt. Hm, die Steine bewegten sich nicht wie beabsichtigt. „So ein Mist!“, schimpfte er. „Ich brauche eine andere Idee.“ Der Naftale schaute sich um und fand nun auch den Ursprung des Knirschens. Der Steinkeil hatte der Last nicht standgehalten und war angebrochen. Als Uurguun den Hammer langsam hinter dem Keil hervorzog, fiel ein Stück ab. Da kam dem Hämmerling die neue und hoffentlich zündende Idee. *Wenn ich die Last auf zwei Keile verteile, erhöht sich vielleicht auch der Druck auf die Steine.* Das wollte er versuchen. Der alte, gebrochene Keil war allerdings ein wenig zu breit für die vorhandene Spalte. Also schlug Uurguun den Hammer vorsichtig auf das geborstene Ende des Keils. Dabei ließ er den Hammerkopf auf dem Boden entlang schleifen, da er in der einen Hand nicht genug Kraft hatte, um zu zielen und ordentlich zuzuschlagen. Erschöpfung machte sich in ihm breit.

Es musste wirklich deutlich länger als einige Stunden her sein, dass er etwas getrunken hatte. Er brauchte unbedingt Wasser!

Stetig trieb er den Keil tiefer in die Spalte. Und nach jedem Schlag probierte er, ob der zweite Keil mit hineinpasste. Irgendwann war es soweit. Er nahm den Hammer ganz dicht am Kopf in die linke Hand, um mehr Kontrolle zu haben. Und schlug nun vorsichtig auf den oberen Keil. Ein leises „Klonk“ verriet ihm, dass es funktionierte. Der untere Keil war aus seiner Position mit der Spitze auf den Boden gefallen. Er schaute sich in der kleinen Höhle um und sah ein paar hervorstehende Steine. Er setzte den Keil an und schaffte es mit gezielten Schlägen, Bruchstücke abzuschlagen. Dann sammelte er sie auf, kroch wieder zum anderen Ende der kleinen Höhle und platzierte sie so, dass er wieder den Keil einsetzen konnte. Als der Keil herunterfiel, nahm er diesen erneut auf und platzierte ihn neu. Diese Prozedur wiederholte der kleine Hämmerling, bis der

Spalt so breit war, dass er sich hindurchzwängen konnte. Seinen rechten Arm traute er sich vor Schmerzen schon nicht mehr zu benutzen, aber er musste die Zähne zusammenbeißen! Er musste einfach hier herauskommen.

Endlich aus der Steinhöhle befreit, sah er sich in der Nische um. An der Stelle, an der sich die große Steinplatte befunden hatte, lief ein kleines Rinnsal an der Wand herab. Das Wasser stank nach fauligen Eiern, doch für Uurguun hätte es nichts Besseres geben können. Er trank gierig, aber ohne Hast. Als er seinen kleinen Bauch mit Wasser gefüllt hatte, sah er sich um. Da lag das gepanzerte Wesen, das es trotz seines mächtigen Schutzes nicht geschafft hatte zu überleben. Es sollte hier nicht einfach so in der Nische liegenbleiben. Das hatte niemand verdient. Traurig bettete er es unter einem Haufen kleinerer Steine zur letzten Ruhe. Als er mit seiner selbstaufgelegten Aufgabe fertig war, machte



sich der Naftale daran, aus der Nische herauszukommen. Glücklicherweise war das nicht sehr schwer, denn der Eingang war zwar eingestürzt, aber nicht vollständig verschüttet. Der Gepanzerte wäre natürlich nicht so leicht aus der Nische entkommen. Hier zeigte sich, dass auch geringe Größe ein Vorteil sein konnte.

Die Fackeln im Gang waren erloschen, doch Uuurguun konnte sich genau erinnern, aus welcher Richtung sie auf die Nische zugekommen waren und so schulterte er den nun kurzen Hammer und schlug den Weg nach rechts ein. Plötzlich stand er vor einer Wand aus großen Felsbrocken. *„Entweder hat es hier auch einen Einsturz gegeben oder die Steine wurden absichtlich so geschichtet, dass niemand mehr in den Gang geht ...“*, dachte der Naftale bei sich. Als er sich die Wand aus Steinen genauer besah, stellte er fest, dass diese Sperre künstlich errichtet worden war. Es waren nur Steine verbaut, die einen Durchmesser von mindestens dreimal

Uurguuuns Größe hatten. *„Die werde ich nicht so einfach wegbekommen, nicht mal mit dem Keil!“,* stellte er fest. Er wollte die Wand genauer betrachten und kletterte an ihr hoch. Das war für den kleinen Fellball nicht so einfach, wie es hätte sein können, denn seinen rechten Arm konnte er immer noch nur unter Schmerzen bewegen. Auch deshalb hatte er den Hammer seitlich an der Tunnelwand abgestellt, damit er im Falle eines Sturzes nicht versehentlich in den Stiel des Hammers fallen konnte.

Schon in den untersten Schichten musste er feststellen, dass, wer auch immer die Steine aufgeschichtet hatte, dies nicht zum ersten Mal gemacht hatte. Die Felsen gaben sich, obwohl hier und da einige Lücken entstanden waren, gegenseitig so viel Halt, dass die Wand insgesamt sehr stabil war. Seine Hoffnung war die oberste Schicht. Und da war sie tatsächlich, eine Lücke, die gerade groß genug war für den kleinen Naftalen. *„In meinen besten Tagen hätte ich hier sicher nicht durchgepasst! Die*

*kargen Mahlzeiten haben auch ihr Gutes!*‘, dachte er bei sich und schob sich rücklings durch den Spalt.

Uuurguuun musste husten, als er sich durch die Lücke schob. Der Staub, den das Beben und der Einsturz der Nische verursacht hatten, hatte sich auf den Steinen abgesetzt und diesen hatte er nun eingeatmet. Er schob sich weiter und kam auf der anderen Seite der Felsbrocken wieder in dem Gang an, durch den er zuletzt gegangen war. Jäh wurde er von einem Geräusch aus seinen Gedanken gerissen, bei dem er zunächst dachte, dass der Berg wieder grollte – doch dann gesellte sich der Schmerz in seinem Magen dazu. *„Ich habe jetzt echt Hunger!“*, dachte er und schleppte sich weiter den Gang entlang. Der Staub hatte auch hier alles bedeckt, doch er sah in der Mitte des Ganges Fußspuren, große Fußspuren. *„Die beiden großen Wesen hatten also überlebt. Sie waren es wahrscheinlich auch, die die Brockenwand aufgeschichtet haben“*, sinnierte der Naftale über das Gesehene nach. Plötzlich blieb er erschrocken ste-

hen. *„Ich habe gar nicht nachgeschaut, ob noch jemand meine Hilfe gebraucht hätte!“* Uurguuun war gerade an der Abzweigung vorbeigekommen, aus der die Kuttenträger gekommen waren, die den Bock mitgenommen hatten. Hier war der Gang auch wieder erleuchtet. Er überlegte kurz, dann drehte er sich um und wollte zurückgehen, doch das erste Fackellicht, das er gesehen hatte, verschwamm vor seinen Augen. Alles wurde schwarz und er sackte in sich zusammen.

## Wieder zurück

Uurguuun erwachte in seiner Zelle. War das alles nur ein Traum? Er sah sich um, neben ihm lagen ein Tablett voller grüner Blätter und ein Napf mit frischem Wasser. Gegenüber waren die schon vertrauten Gallertwürfel. Und auch der Rest des Zellentrakts war wie gewohnt. Nur das Essen war besser, und auf einer Bank in der Mitte des Raumes saß einer der Kuttenträger. Neben ihm aufgetürmt lagen einige Rollen mit Verbänden. Die fand Uurguuun auch an seinem rechten Arm und am Kopf. Er griff nach den Blättern und wollte gleichzeitig die Schale mit Wasser nehmen, doch da versagte sein rechter Arm abermals den Dienst. Er würde sich als erstes, wenn er etwas gegessen hatte, einen Breiumschlag aus den restlichen Blättern machen. Das wirkte bei Naftalen Wunder. Durch das Scheppern der Wasserschale wurde der Mensch auf der Bank wach, stand auf und bewegte seine Hände vor sich langsam auf und ab. Er hatte einen besorgten Gesichtsausdruck und Uurguuun begriff, dass er langsam machen sollte. Da ihm noch immer schwindelig war, war das ganz

in seinem Sinne. Er ließ sich wieder auf seine Lagerstatt fallen und schloss die Augen.

Ein paar Tage durfte Uurguun in seiner Zelle bleiben, um sich zu erholen. Hin und wieder kam der Kuttenträger vorbei und schaute nach ihm. Er war richtig fürsorglich, doch da es auf Dauer langweilig war, den ganzen Tag nur so dazuhocken, bedeutete er dem Heiler, dass es ihm wieder gut ginge.

Am nächsten Tag holten die Wächter ihn erneut zur Arbeit. Der Weg, den die Arbeitsgruppe diesmal einschlug, war ein anderer. Uurguun sah nichts von den Schleifspuren auf dem Boden und auch sonst kamen ihm die Gänge und Abzweigungen nicht bekannt vor. Davon abgesehen war aber alles so wie immer bei den Arbeitseinsätzen. Ihnen wurden Werkzeuge zugeteilt und sie wurden weiter zum Einsatzort geführt. Dieses Mal wollte der Naftale sich so positionieren, dass er neben dem Gallert-

würfel zur Arbeit eingeteilt wurde, denn diese beiden Wesen waren der Grund, weshalb er mit Ermi-  
bur in Kontakt gekommen war.

Nachdem die erste Gruppe in eine Nische eingeteilt wurde, stellte der Naftale seinem Vordermann mit dem Stiel des Hammers ein Bein, so dass dieser leicht ins Straucheln geriet. Er schlüpfte an ihm vorbei und stand direkt hinter dem Würfel. Es war gelungen! Er wurde mit dem Gallertwürfel in eine Nische beordert und der Naftale fing sofort an zu arbeiten. Er wunderte sich schon den gesamten Weg, dass der Würfel keinerlei Werkzeug bekommen hatte. Doch nach den ersten Brocken, die er aus der Wand vor sich schlug, sah er den Grund dafür: Der Gestaltwandler transportierte die Brocken ab. Die Art und Weise, mit der er dies tat, fand der Naftale faszinierend. Der Würfel stülpte sich über den jeweiligen Brocken und wenn dieser komplett von ihm umschlossen war, wanderte er zur Halde und der Brocken wie von selbst im Inneren nach oben.

Einige Kerzen später passierte ein Unfall. Der Gallertwürfel war gerade wieder von einem Transport zur Halde zurück, als ein spitzes Stück von einem Bocken abplatzte und sich direkt in den Würfel bohrte. Erschrocken ließ Uurguun den Hammer fallen und eilte zu seinem Arbeitspartner. Als er diesen an der vermeintlich verwundeten Stelle berührte, hörte er eine belustigte wabernde Stimme *„Nicht schlimm, nicht schlimm!“*, und gleichzeitig spürte er, dass die Oberfläche an der Stelle, wo der Stein eingedrungen war, schon wieder ganz glatt und weich war. Der Würfel musste seine Sorge gespürt haben, denn sehen konnte er ihn nicht, Augen hatte er keine. Kaum waren in dem Abzweig, in dem der Naftale und der Würfel waren, keine Hammerschläge mehr zu hören, erschien schon einer der Schlängler und trieb sie wieder an.

So arbeitete Uurguun bis zur Erschöpfung. Sie hatten sich zwei Schritt der Großen in dem Gang



vorgearbeitet. Der Naftale bemerkte, dass sich das Gestein mit jedem Brocken, den er abspalten konnte, änderte. Es wurde deutlich härter. Kurz bevor sie zurückgeführt wurden, spürte der Naftale nach einem der letzten Hammerschläge einen Luftzug. Feuchtigkeit kam mit der Luft aus einem kleinen Spalt. Auch der Geruch war ein anderer. Er schnupperte. Es war ein frischer Duft. Und der Hauch war deutlich kühler als die abgestandene, trockene und staubige Luft in dem Gang, in dem sie arbeiteten. Schon der nächste Schlag verschloss die Lücke wieder. Doch aufgeregt beschloss das kleine Fellwesen: Hier wollte er morgen weitermachen.

Auf dem Weg zu den Zellen schlurfte Uurguuun neben dem Gallertwesen her, das nun die Form des Naftalen angenommen hatte. Es versuchte, ihm die Hand zu reichen, doch als die Schlängler dies mitbekamen, unterbanden sie es sofort. Uurguuun seufzte traurig. Das Blob – Moment! Woher wusste

er, wie diese Wesen hießen? *„Bin jetzt bei dir“*, erklang die wabernde Stimme. *„Erschrick nicht! Ein kleiner Tropfen meiner Selbst ist in deinem Fell versteckt.“* Der Naftale sah verstohlen auf seine Hand hinab und tatsächlich konnte selbst er mit seinen sehr guten Augen den Tropfen kaum erkennen. *„Und was sind Blob?“*, fragte Uurguuun in Gedanken. *„Blob, das sind wir, wir leben hier und sind nur gefangen worden, weil wir zu unvorsichtig waren. Aber wir müssen bald zurück. Sonst kann es zu spät sein für uns Teile“*, antwortete der oder das Blob. *„Hast du den Geruch kurz vor dem Ende der heutigen Schicht wahrgenommen?“*, fragte die wabernde Stimme. *„Ja, da war frische, feuchte Luft, die aus einem kleinen Spalt zu kommen schien“*, antwortete der Naftale in Gedanken. *„Aber da war noch etwas, was ich schon mal, wenn auch weniger intensiv, gerochen habe. Den Duft habe ich selbst jetzt noch leicht in der Nase, wenn ich daran denke! Ach, und was ich noch fragen wollte, bist du eigentlich männ-*

*lich oder weiblich?*‘ Wieder vernahm er ein amüsiertes Glucksen in seinem Kopf. Dann antwortete der oder das Blob. *„Wir sind das Blob und wir sind eins. Wir sind nicht männlich oder weiblich, wir sind einfach das Blob. Das beschreibt auch das Geräusch, das das Gas mit uns macht. Ach so, und der Duft... schnupper mal an deiner Hand.“* Der Naf-tale tat dies und tatsächlich, da war der Geruch erneut, natürlich neben Staub und Schweiß, aber deutlich zu erkennen. Mit Erstaunen stellte er fest, dass der Duft nur an der einen Hand klebte. *„Auch das sind wir, das ist unser Geruch.“* Die heimliche Unterhaltung mit seinem neuen Gesprächspartner ging weiter und so erfuhr Uurguun, nachdem sie die Werkzeuge abgegeben hatten, dass das Blob eine große Ansammlung einer Flüssigkeit war, die schon sehr lange im Inneren des Berges lebte. Außerdem konnte sie jede beliebige Form annehmen. Magie mochte das Blob genau wie Ermibur überhaupt nicht. Doch während es bei dem Zwerg nur eine generelle Abneigung war, war die Magie für

das Blob lebensgefährlich: Wenn es mit Magie in Verbindung kam, verdampfte ein Teil von ihm. Das mussten auch die Meister festgestellt haben, denn wie der Naftale weiter erfuhr, war noch mehr vom Blob gefangen worden, doch mindestens die Menge für einen dritten Würfel war bereits durch Magie verdampft. Durch die allabendliche Vereinigung der beiden Würfel regenerierten sie ihre Energie. Verblüfft blickte der Naftale seinen neuen Freund an. *„Ihr wart ...“* Plötzlich wurde Uurguun unsanft geschubst, als er nicht augenblicklich auf die Anweisung des Wärters reagierte und in seine Zelle trat. Er rollte bis zur Wand und hinter ihm wurde die Tür wieder versperrt. Eigentlich kam ihm die Zelle jetzt gar nicht mehr so trostlos vor. Er hatte Ermibur und nun auch das Blob.

Kurze Zeit später kam das Essen, über das er sich gierig hermachte. In der Nacht wachte der Naftale auf. Er wusste nicht genau weshalb, denn es war alles ruhig. Der Zwerg schnarchte in seiner Zelle

und auch sonst schien niemand aufgewacht zu sein. Hatte er einen bösen Traum gehabt? Doch da war es wieder, das leichte Zittern des Berges und auch das Grollen. Hier, wo sie untergebracht waren, war es wirklich leise und ging fast im Schnarchen des Zwerges unter, doch er hatte es gespürt.

## Der Spalt

Dieser Abend war viel kurzweiliger, denn durch das Tablett konnte nun auch Ermibur mit dem Blob sprechen. So konnten die drei Wesen ihre Erkenntnisse miteinander teilen. Dem Zwerg war die ganze Sache mit den Stimmen in seinem Kopf immer noch ein wenig unangenehm, da es ihn an Magie erinnerte. Nachdem aber auch das Blob bestätigt hatte, dass es nichts mit Magie zu tun haben wollte, weil es daran vergehen würde, beruhigte sich Ermibur. Dem Zwerg war zu Ohren gekommen, dass die Meister, wie sie von den Wärtern genannt wurden, einen Stein suchten. *„Ja den Regenbogenstein“*, unterbrach ihn Uurguuun. *„Davon haben die Schlängler bei den Arbeitseinsätzen schon gesprochen!“* Konnte man tatsächlich einen Regenbogen in einem Stein fangen? Neugierig überlegte er, wie das wohl gehen sollte. Bestimmt sah es hübsch aus. Bislang hatte er einfach nur gedacht, dass sie einen bunten Stein suchten, aber einen, dem ein richtiger

Regenbogen innewohnte, das war noch einmal etwas ganz anderes.

In ihren Gesprächen erfuhr Uurguun auch, dass das Wesen, das ihn nach seinen Fähigkeiten und dem Beruf gefragt hatte, ein Goblin war. Jetzt, wo er seinen Freund Kilian mit ihm verglich, fiel ihm auf, dass die Ohren des Menschen viel kleiner und runder waren. Und die Finger des Goblines waren dünner und länger. Er seufzte. Es war aber auch kompliziert mit diesen ganzen unterschiedlichen Kreaturen. Wie sollte ein einfacher Naftale die alle erkennen und auseinanderhalten können? Sollte er jemals wieder in seine Heimat Artisian zurückkommen, würde er sicherlich ein Experte auf diesem Gebiet sein.

Am nächsten Tag wurde Uurguun wieder aus seiner Zelle geholt. Auch das Blob und Ermibur wurden aus ihren Nischen gelassen und zur Werkzeugaus-

gabe gebracht. Nach dieser wurden die Gruppe geteilt. Ermibur wurde von ihnen getrennt und in einen anderen Gang geschickt. Ihre Gruppe ging wieder denselben Weg wie am gestrigen Tag. Das erkannte der Naftale an der Hammerspur.

Als sie an der Nische ankamen, die sie gestern bearbeitet hatten, bogen das Blob und er ab und begannen sogleich mit der Arbeit. Einer der Wächter wollte etwas sagen, doch als er sah, wie die beiden sofort loslegten, ließ er sie gewähren. Ob sie nun hier oder an einer anderen Stelle suchten, war den Meistern letztlich egal. Die Kontaktaufnahme mit dem Blob klappte heute nicht. Seitdem der Wächter ihn am Unterarm gezogen hatte, vermisste der Naftale den Geruch des Blob. Erst hatte er gedacht, das Blob sei einfach nur stumm geblieben, doch nach dem zweiten Brocken, den es weggebracht hatte, berührte Uurguuun es wieder und ein neuerlicher Tropfen war auf seiner Haut. *„Die Wächter sind*



*durchdrungen von der verkorksten Magie der Meister‘, hörte er die wabernde Stimme. ‚Kommen wir damit in Berührung, verdampft ein wenig von uns. Weil du nur einen winzigen Tropfen von uns hattest, ist er sofort weg gewesen.‘ Das tat ihm sehr leid: ‘Entschuldige, das wusste ich nicht. Ich hoffe, es hat euch keine Schmerzen zugefügt?‘, erkundigte er sich besorgt. ‚Nein, nein kein Schmerz‘, waberte es in seinem Kopf. Beruhigt schwang der Naftale abermals den Hammer und dieser sauste auf die Stelle, an der sie gestern zuletzt gearbeitet hatten. Ein mittelgroßer Brocken platzte ab. Ein Teil landete in der Nische vor dem Blob und ein Teil stürzte polternd in einen Gang oder eine Höhle. Uurguuun hielt inne. Sein Fund sollte eigentlich ein Geheimnis bleiben, aber just in diesem Moment ging einer der Wärter an der Nische vorbei. Bei dem Gepolter schaute er in den Gang zum Blob und dem Naftalen. Der Hämmerling versuchte, sich so vor die Öffnung zu stellen, dass niemand etwas sah, aber der Windzug bewegte sein Fell auf dem Kopf und die Luft wurde*

auch merklich kühler. Der Wächter schob zuerst den Würfel und dann den Naftalen mit einem Fuß unsanft zur Seite. Auf dem Blob verdampfte die Stelle, an der der Wächter ihn berührt hatte. Uuurguuun kullerte zur Seite. Er wollte den neuen Tropfen des Blob nicht gleich wieder verlieren. Der Hammer, den er auf der Schulter abgelegt hatte, fiel dem Wächter auf den Fuß. Eine Mischung aus einem Zischen und einem Schmerzenslaut entfuhr ihm. Er sah erbost zu Uuurguuun, der vorsorglich zusammengekauert liegenblieb. Offensichtlich interpretierte der Wächter dies als Unterwürfigkeit und das schien ihn ein wenig zu besänftigen. Vielleicht lag seine gute Laune aber auch an dem Widerhall, der aus dem kleinen Spalt kam. Dann stürmte er davon - leicht humpelnd, wie der Naftale genüsslich feststellte. Uuurguuun nahm den Hammer wieder auf und wollte erneut anfangen, als er hinter sich aus mehreren Kehlen ein aufgeregtes Zischeln vernahm. Er hielt inne und drehte sich langsam um.

Hinter ihm standen vier der Wächter. Einer bedeutete ihm, weiterzumachen. So setzte er seine Arbeit fort. Der Naftale konzentrierte sich auf den Bereich um den vorhandenen Spalt. Nun, da weitere Brocken von der Abbaustelle abgeschlagen waren, stellte er fest, dass das Gestein um den Spalt anders war als das umliegende. Das Blob transportierte die Brocken in eine Ecke der Nische und stapelte sie dort auf. Dadurch hatte der Hämmerling genug Platz, um seine Arbeit fortsetzen zu können.

„Zur Seite!“, hörte er wenig später einen Befehl. Er ließ den Hammer sinken und trat beiseite. Einer der Meister war in der Nische erschienen, gefolgt von dem immer noch humpelnden Wächter. Der Magier betrachtete, was der Naftale bisher freigelegt hatte. Er legte seine Hände oberhalb des Spalts auf die Wände und murmelte etwas, das der Hämmerling nicht verstand. Auf einmal rieselte Staub in den Spalt. Der Magier schien das Gestein über der Lü-

cke einfach wegzudrücken. Uurguun war beeindruckt, doch fragte er sich, warum die Magier die Arbeit nicht einfach selbst machten, wenn es so einfach war. *„Kostet viel Kraft“*, hörte er das Blob. Und tatsächlich sah er, wie der Magier schwer atmend von der Wand zurücktaumelte. Der Spalt war jetzt weiter freigelegt, als Uurguun es wahrscheinlich am heutigen Tag geschafft hätte. Ein weiterer Meister erschien und der erste wurde, von einem Wächter gestützt, aus der Nische geführt. Das Schauspiel wiederholte sich. Der zweite Magier stellte sich an die Stelle des ersten und legte, es ihm gleichtuend, die Hände an die Stellen direkt um den Spalt, offensichtlich um diesen zu erweitern. Auf einmal gab es einen lauten Knall und der Magier wurde nach hinten geworfen. Sein Flug wurde von einem Funkenregen umrahmt. Erschrocken verfolgte Uurguun den Schwung. Der Meister schlug inmitten der Wächter, die im Eingang der Nische standen, auf. Da, wo er landete, lag nun ein großes Knäuel aus Schlangenkörpern und Armen und Beinen des

Meisters. Uurguun musste sich ein Lachen verkneifen, denn das würden sie ihm sicherlich nicht durchgehen lassen. Als sich das Knäuel langsam auflöste, erhaschte er einen Blick auf den Magier. Dieser war noch deutlich mehr mitgenommen als der erste. Sein Gesicht war eingefallen, er schaute sich verwirrt um und sah danach ungläubig auf seine Hände. Ein dritter Magier, der gerade angekommen war, fragte nach, was geschehen sei, und konnte die Beschreibung nicht glauben. Er trat an den Spalt heran und legte seine Fingerspitzen an die Stelle, an der zuvor der zweite Meister sein Glück versucht hatte. „Hat sich hier etwas getan beim zweiten Magiestoß?“, fragte er an Uurguun gewandt. Nun trat auch der Naftale näher an die Stelle heran. Er schüttelte den Kopf. Der Meister umfasste sein Kinn mit dem Daumen und Zeigefinger seiner rechten Hand und trat nachdenklich ein paar Schritte zurück. Dann rief er einen der Wächter heran und befahl ihm, die Stellen zu berühren. Der Wächter tat wie ihm geheißen und zuckte just in

dem Moment zurück, als seine Hände das Gestein um den Spalt berührten. Uurguun meinte, auch diesmal ein paar Funken gesehen zu haben, war sich aber nicht ganz sicher. Der Meister rieb sich das Kinn: „Du da, Fellknäuel, leg deine Hände auf die Stelle!“ befahl er dem Naftalen und wedelte mit der freien Hand in die Richtung. Der Wächter schlich zurück, heraus aus der Nische, und schüttelte immer noch seine Hände aus, als seien sie taub. Uurguun zögerte, doch dann legte er vorsichtig je einen seiner Finger auf den Stein. Als nichts passierte, presste er die Hände dagegen. Der Stein fühlte sich trotz des ständigen kühlen Luftzugs immer noch ein wenig wärmer an als der restliche Stein, kühlte aber bereits merklich aus. „Hier werden morgen die Trolle eingesetzt!“, entschied der Magier. Die Wächter nickten eifrig. „Natürlich Meister, ganz wie Ihr wünscht!“

Uurguuun vernahm das Grollen als erster und sprang vom Spalt zurück. Kurz danach zitterte wieder der Berg. Der oberste Brocken fiel auf das Blob, wanderte aber, ohne Schäden zu verursachen, durch es hindurch. *„Kannst du dich zerteilen und die beiden Hälften liegenlassen? So, als seist du tot?“*, fragte der Naftale das Blob geistesgegenwärtig. *„Was ist tot?“*, fragte das Blob, das das Konzept nicht zu verstehen schien. *„Ihr wohnt doch da unten? Vielleicht lassen sie dich hier liegen und du kannst zurück nach Hause, wenn alle weg sind“*, schlug er vor. Im gleichen Moment sah Uurguuun, wie das Blob sich durch den Stein zu teilen begann und aus der scheinbaren Wunde eine Flüssigkeit lief. *„So machst du das gut!“*, bestätigte der Naftale, nachdem er den entsetzten Blick des Magiers gesehen hatte. *„Du musst aber dafür sorgen, dass der andere Teil von uns auch herkommt! Sonst wird es immer schwächer und kann sich nicht mehr erneuern.“* Der Plan schien zu funktionieren. Achtlos wurde das Wesen in der Nische zurückgelassen.

Der Naftale und die restlichen Arbeiter dieses Abschnitts wurden zurückgeführt, nachdem sich alle von dem Schock des erneuten Bebens erholt hatten. Am Abend erzählte Uurguuun die ganze Geschichte Ermibur. Als er geendet hatte, hörte er die wabernde Stimme: *„Dann ist es wieder tiefer im Berg?“* Damit hatte der Naftale jetzt am wenigsten gerechnet. Die Entfernung zur Nische, die sie heute bearbeitet hatten, war beträchtlich und doch funktionierte die Gedankenrede!? Doch in dem Moment dämmerte es ihm: die Frage kam von dem anderen Teil des Blob, das nun allein in seiner Zelle saß. So unterhielten sich die drei Wesen noch eine Weile, bevor alle bis auf das Blob die Müdigkeit überkam. Am nächsten Tag wurden weder das Blob noch Ermibur oder Uurguuun zum Arbeitseinsatz geholt. Der Naftale schaute besorgt zum verbliebenen Blob hinüber. *„Wie lange kannst du mit deiner vorhandenen Energie überstehen?“* fragte er in Gedankenrede. Als Antwort kam nur ein *„vier Golle“* als sei damit alles gesagt.



## Tief im Berg

Nach zwei Tagen, oder besser nach zwei Mahlzeiten, denn einen Unterschied, ob Tag oder Nacht war, konnte der Naftale immer noch nicht feststellen, wurde er wieder früh zum Arbeitseinsatz geführt. Das verbliebene Blob wurde auch mitgenommen. Sie wurden zu der Stelle geführt, in der die merkwürdigen Ereignisse stattgefunden hatten. Die Nische war fast nicht mehr wiederzuerkennen. Die Großen mussten ganze Arbeit geleistet haben, denn die Nische war nun mehr als doppelt so hoch und führte zu beiden Seiten des Spalts ein Stück weiter. Doch obwohl die Trolle einen ganzen Tag daran gearbeitet hatten, war der Durchlass nur wenig breiter als Kilians Hand und nicht einmal so hoch wie Fiora. Erst jetzt fiel Uurguuun auf, dass sie gar nicht an der Werkzeugausgabe vorbeigekommen waren. Sie standen in der Nische ohne den Hammer. Ein Meister hielt sich in der Nähe des Spalts auf und winkte ihn zu sich. „Du passt da durch! Und

der Würfel kann sich verformen. Ihr beide geht da runter und schaut, was ihr findet!“

Beiden wurde ein Seil um die Mitte gelegt und verknotet. Dann wurden sie an den Spalt gelassen. Uurguun, der ahnte, was gleich mit dem Seil des Blob passieren würde, sandte diesem schnell eine Gedankenrede: *„Halt das Seil fest, wenn du dich verformst!“* So glitten zunächst der Naftale und dann das Blob durch den Spalt. Es war sehr eng und zugig, doch der Stein oder was dieses Material auch immer war, fühlte sich glatt an. Es war angenehm warm und kühlend zugleich. Uurguun hatte so etwas noch nie berührt und ließ gedankenverloren seine Hände darüberstreichen.

Die beiden Entdecker glitten langsam weiter hinab. Nach ungefähr fünf Längen Uurguuns erreichten sie den Boden. Hier tat sich ein Gang auf, der deutlich größer war als die Nische. Die Trolle würden hier wohl aufeinander stehend hineinpassen. Die

Wände glitzerten feucht und waren von dem herablaufenden Wasser glattgeschliffen. Es gab keine spitzen Kanten und an beiden Seiten des Ganges floss ein kleines Rinnsal an den Wänden entlang. Der Weg führte merklich nach unten. „Was ist da? Geht es weiter? Sagt schon!“, kam die Stimme des Magiers durch den Spalt nach unten. „Wir sind unten angekommen, und hier geht es weiter. Dafür müssen wir aber das Seil abknoten“, antwortete der Naftale zwitschernd. Natürlich konnte der Magier ihn nicht verstehen, aber dafür konnte er schließlich nichts. So wartete er die Antwort auch gar nicht ab, sondern entledigte sich des Stricks. Auch das Blob hatte das Seil abgleiten lassen und war nun frei.

Langsam gingen die beiden den Gang entlang. Uurguuun musste aufpassen, nicht auszurutschen, denn der Tunnel war offensichtlich ebenfalls vom Wasser ausgespült worden. Erst, nachdem die beiden ihm schon eine Weile gefolgt waren, stellte er verwundert fest, dass er sehen konnte. Müsste

es hier, so tief unter der Erde, nicht völlig dunkel sein? Stattdessen schien das Licht von überallher zu kommen. Uurguun kratzte sich gedankenverloren am Kopf und ging zur Wand hinüber. Als er näherkam, sah er, dass sich auf der ganzen Fläche im Wasserfilm immer wieder kleine Lichtblitze hin und her bewegten. Es mussten winzig kleine Tiere sein, die das Licht verursachten. Fasziniert versuchte er, ihnen mit den Augen zu folgen, doch sie waren so schnell, dass es ihm nicht gelang. Und es waren viele, tausende und abertausende. Dank ihnen wurde der ganze Gang von einem schwachen, gelblichen Licht erhellt.

Kurz darauf kamen die beiden um eine Kurve im Gang und Uurguun stockte der Atem. Vor sich sah er ein mit riesigen Zähnen bewehrtes Maul. Er begann zu zittern. War das so ein Drache wie der, von dem Wolk erzählt hatte? Sie hatte als Kind dem Geschichtenerzähler McNamara gelauscht und war danach wie besessen von dem Gedanken, einen

Drachen zu bauen. Letztlich hatte sie es geschafft. Natürlich keinen aus Fleisch und Blut, aber ihr mechanischer Drache war ihnen ein zuverlässiger Gefährte gewesen. Nur sah dieser hier ungeheuer gefährlich aus. Uurguuun schluckte. Aus dem Schlund leuchtete es rötlich! Würden sie gleich von einem Feuerstoß gegrillt werden? *„STOPP!!!“*, schrie er in Gedanken zum Blob, das einfach weiter darauf zu geglitten war. Es konnte die Gefahr ja nicht sehen, weil es keine Augen hatte. Der Gallertwürfel hielt an: *„Was denn?“*, waberte die Stimme im Kopf des Naftalen. *„Da vorne ist ein Drachen und ich denke, der spuckt gleich Feuer!“* Uurguuun spürte, dass es merklich wärmer geworden war – kein Wunder, wenn sie sich einer Drachenhöhle näherten. Drachen hatten Schätze, wie Wolk berichtet hatte. Vielleicht war der besondere Stein in seinem Hort zu finden? *„Was ist Drachen?“*, waberte die Stimme des Blob in Uurguuuns Kopf. *„Genau weiß ich das auch nicht“*, musste der Naftale zugeben, *„aber wenn ich mich so an die Geschichten erinnere, die*

*Wolk erzählt hat, stelle ich ihn mir genauso vor. Ein riesiges Tier mit großen Zähnen und es kann Feuer spucken und es hat meist einen großen Schatz, den es bewacht.'*

*„Sowas gibt es hier nicht“,* kam die wabernde Antwort des Blob. Zögernd und keineswegs beruhigt folgte Uurguun seinem Freund. Sie gingen auf den Ausgang des Stollens zu, hinter dem das Untier lauerte. Dem kleinen Fellknäuel war mulmig zumute, als sie sich dem zahnbewehrten Maul näherten. Er vertraute dem Blob, aber vielleicht hatte sich der Drache erst hier niedergelassen, als es schon eingesperrt war? Vielleicht wusste es nur noch nichts von der neuen Gefahr?

Der Gang wurde hier viel trockener, wie er nun merkte. Die beiden Bäche mussten irgendwann in einem Ritz im Boden verschwunden sein. Das sonderbare Licht war hier ebenfalls nicht mehr vorhanden. Es schimmerte noch leicht im Rücken der Entdecker. Vorn wurde es schrittweise von rötlichem

Leuchten abgelöst. Langsam näherte Uurguun sich dem Drachenmaul – und lachte dann befreit auf. Jetzt sah er auch selbst, dass er sich völlig umsonst Gedanken gemacht hatte, denn vor ihm war kein feuriges Maul, sondern Steine, die wie spitze Zähne von der Decke hingen und auch hier und da aus dem Boden zu wachsen schienen. Die Wärme, die in dem kurzen Gang noch deutlich spürbar war, war verflogen. Hier, wo sich nun vor den Augen des Hämmerlings eine große Höhle auftat, war von Neuem Wasser das vorherrschende Element. Es tropfte von den Spitzen der Steine herab und sammelte sich am Boden in kleineren und größeren Pfützen. Auf einem Steinblock inmitten einer sehr großen Pfütze sah Uurguun auch den Grund für den rötlich-orangen Schimmer. Der Fels war über und über mit einem leuchtenden Moos bewachsen. Als er genauer hinsah, bemerkte er, dass darin kleine Käfer, nur mit viel mehr Beinen als er es gewohnt war, hin und her wuselten. Das war großartig. Diese Welt steckte voller Wunder! Er sah sich um –

und stellte ein wenig erschrocken fest, dass er allein war. Das Blob war ohne Pause weitergewandert, als ob es auf ein Ziel zustrebte, welches der Naftale noch nicht sah. ‚*Warte auf mich!*‘, sandte er einen Gedanken zum Blob und eilte ihm nach, darauf bedacht, nicht in eine der Pfützen zu treten. Er wusste schließlich nicht, wie tief diese waren. Immer noch erleichtert, dass er sich nicht im Maul eines riesigen Tiers befand, hörte er ein Geräusch, das ihn in den letzten Wochen sehr beunruhigt hatte. Es war das Grollen, das immer von dem Zittern des Berges gefolgt wurde. Und da kam es auch wie befürchtet. Es war hier lauter, als ob er der Ursache näher wäre. Nun fielen Uurguun auch die hier und da herumliegenden Splitter und Bruchstücke der Steine auf, die von der Decke gefallen waren. Er sah mit bangem Blick nach oben. Einige der Steine fingen stark an zu schwingen. Sein Herz pochte schneller. Er wollte nur raus aus der Höhle, in der demnächst Steine von der Decke tropfen würden. Er spurtete dem Blob hinterher, das den Rand der Höhle bereits



erreicht hatte, sah, wie dieses von einem der herab-sausenden Steine durchbohrt wurde. Der Naftale hielt kurz inne und die Luft an, nur um zu sehen, dass das Blob sich einfach teilte und hinter dem Stein wieder zusammenfügte. Er selbst entging durch diesen Stopp einem herabtropfenden Stein, und durch einen schnellen Sprung zur Seite hinter einen der von unten wachsenden Steine auch den umherfliegenden Splittern. Eilig spurtete er weiter und erreichte das Blob wieder.

Im nächsten Gang, in Sicherheit vor den herabtropfenden Steinen, hielt er an und warf einen Blick zurück. "Ich werde dies die ‚Steintropfenhöhle‘ nennen", beschloss er. Jetzt wo er noch einmal in die Höhle zurückblickte, sahen die herabhängenden Steine in dem orangeroten Schimmer aus wie ... wie MÖHREN. Es fehlten nur der Duft und die dünnen Wurzeln, die seitlich aus den echten Möhren hingen.

Die Stollen waren auf dieser Seite der Steintropfenhöhle ebenfalls so glatt, dass sie nur von Wasser ausgespült und geschliffen worden sein konnten. Immer wieder gab es andersfarbige Lichter, die allesamt von Tieren erschaffen wurden. Der Naftale spürte Unbehagen in sich aufkeimen ... Würde er all diese Tiere und Moose mit zu den Meistern bringen müssen, um einen Regenbogen zu bekommen? Würde er diese armen Wesen in die Gefangenschaft der Meister geben müssen, um seine eigene Freiheit und die der anderen Arbeiter zu erlangen? War das gerecht? Nein, er konnte das nicht. Das wäre nicht mit seinem Gewissen vereinbar.

Das Blob wurde nun merklich schneller. Das konnte nicht an der Neigung des Ganges liegen, denn dieser führte hier leicht bergauf. *„Warum beeilst du dich denn so? Du wirst immer schneller und ich komme bald nicht mehr hinterher!“*, beklagte er sich bei seinem würfeligen Begleiter. *„Wir kommen näher zum*

*Bassin*‘, waberte die Stimme des Blob in seinen Gedanken, als ob dies alles erklären würde. Doch Uurguuun verstand es nicht. *„Was ist der Bassin?“*, versuchte er noch einmal, den Grund für die Eile des Blob herauszubekommen. *„Das Bassin ist unser Rückzugsort, in dem wir zusammen sind. Das ist unser normales Leben. Und je näher wir dem Bassin und damit dem Rest von uns kommen, desto mehr wirkt die Anziehungskraft auf die Teile von uns, die zurückkommen“*, kam als Erklärung.

Tatsächlich erreichten sie nach ein paar Windungen des Stollens eine weitere Höhle. Ein See dominierte die riesige Kaverne. Das Licht hier war anders. Die Lichtstrahlen wanderten über die Wände und wurden hier und da von glitzernden Steinen zurückgeworfen. Irgendetwas an dem wandernden Schein irritierte Uurguuun, aber andererseits war es auch irgendwie vertraut. Doch woher? Was war das? Auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Das war Licht, wie es von Wolken produziert

wurde, die vor den Gaikas hinwegzogen! Der Naf-tale schaute vorsichtig nach oben. Die Höhle war immens von den Ausmaßen, aber er konnte weit über sich eine Öffnung sehen. Und Wolken und Gai-kastrahlen! Doch die Strahlen erreichten nur das obere Drittel der Höhlenwände. Er schätzte die Ent-fernung auf mehr als hundert Schritte der Meister. Dennoch! Er sah eine oder die Gaika. Es kam ihm vor, als hätte er sie seit Jahren nicht mehr gesehen. Freudentränen stiegen ihm in die Augen. Am liebs-ten hätte er sich hingelegt und ihnen eine Weile zu-gesehen. Doch nein, er hatte schließlich eine Auf-gabe. Er gönnte sich noch einen langen Blick und sah sich dann in der Höhle um. Es gab offensichtlich nur den Ein- oder Ausgang, durch den sie gerade gekommen waren. In den Wänden zeichneten sich Flöze mit verschiedenen Edelsteinen und wahr-scheinlich auch Metallen ab. Flöze, das wusste er von Ermibur, waren Ablagerungen von zum Beispiel Metallen im Gestein. An einigen der Überhänge gab es auch hier Steine, die herabgewachsen waren,

und auch auf dem Boden waren einige der kegelförmigen Steine aus der ‚Steintropfenhöhle‘. Als der Naftale am Boden hier und da kleinere, abgetropfte Steine zerschmettert sah, machte er sich wieder Sorgen, das Grollen und das Zittern könnten wiederkommen.

Plötzlich bemerkte er, dass das Blob verschwunden war. Suchend schaute er sich um, doch hier war nur ein großer See, aus dessen Mitte ein riesiger Stein herausragte. Er unterschied sich nicht nur durch seine schiere Größe von den anderen Steinen in der Höhle. Anders als diese war dieser hier oben nicht spitz. War er möglicherweise bei einem der Beben, die den Berg erschütterten, abgebrochen?

Plötzlich fiel ein Gaikastrahl auf den Rand des riesigen Steins und der Naftale traute seinen Augen nicht. Der Stein war nicht einfach nur sandfarben, wie es bei den anderen der Fall war. Nein, dieser schillerte in allen Farben, die Uurguuun je gesehen

hatte. War das der Regenbogen, den die Meister suchten? Dann müssten sie nur wieder zurück, einen Hammer holen, durch den See schwimmen und den Stein soweit wie möglich emporklettern. Moment! Wo war das Blob? Uurguuun war so fasziniert, dass er sich schon wieder hatte ablenken lassen.

Er sah sich abermals in der riesigen Höhle um und ging zur gegenüberliegenden Wand, da das der kürzeste Weg gewesen wäre, den das Blob hätte nehmen können. Doch auch aus der Nähe und obwohl er mit den Händen über den Fels strich, konnte er keine Öffnung in der Wand finden. Hier konnte also auch kein Blob durchgegangen sein. Es konnte sich zwar verformen und wirklich sehr dünn machen, aber zumindest einen winzigen Riss hätte selbst diese wundersame Kreatur benötigt. Der Hämmerling blickte über die Schulter, doch das einzige, das ihm wieder sofort ins Auge fiel, war der See mit dem großen, aufragenden Stein in der Mitte.

Etwas tropfte ihm auf den Unterarm. Er sah nach oben und bemerkte, dass er genau unter einem dieser hängenden Steine stand. Unbehaglich trat er einige Schritte zurück in Richtung der Höhlenmitte und schaute auf seinen Unterarm. Dort entdeckte er den Tropfen, den das Blob ihm hinterlassen hatte. Uurguuun klatschte sich mit der flachen Hand an die Stirn. Wieso suchte er, wenn er auch fragen konnte? *„Wo bist du denn hin, ich kann dich nicht finden!“*, sandte er über seine Gedanken. Die Antwort kam nicht wie gewohnt sofort. Der Naftale dachte schon, dass er es tatsächlich geschafft hatte, in einer Höhle mit nur einem einzigen Ausgang das Blob zu verlieren, doch dann hörte er die erlösende Aussage: *„Wir sind der See, den du siehst“*. Neugierig trat der Naftale näher an das Gewässer heran. Am Rand des Sees formte sich auf dem Wasser ein Würfel und ein Ebenbild seiner selbst. Nun sah er auch, dass der See nicht aus Wasser war, sondern aus der gallertartigen Masse,

aus der die Würfel des Blob bestanden hatten. Er strich vorsichtig über die Oberfläche. *„Dann seid ihr beiden wieder zu Hause!“*, stellte er freudig fest. Und bekam sofort die Bestätigung: *„Ja, das sind wir!“*

Der Dank des Blob schwappte in seinen Gedanken über ihn. *„Wollt ihr, dass alle anderen aus diesem Berg verschwinden?“*, fragte er das Blob. Eine sehn-süchtige Bestätigung brandete in seine Gedanken. *„Das kann ich verstehen. Wir brauchen einen Plan, wie wir dies erreichen können!“* Er erinnerte sich an den regenbogenfarbenen Stein an der Kante des großen Steins in der Mitte des Blob. Bedauernd fiel ihm wieder ein, dass er kein Werkzeug hatte, um einen Stein aus dem Fels zu brechen. Nun ja, es war ja nicht so, dass er nur diese eine Chance hatte. Gemeinsam beschlossen sie, dass er zurückgehen würde, um ein Werkzeug zu holen, doch noch war ein wenig Zeit, um sich zu erholen und ein bisschen zu plaudern. Das Blob erzählte von seiner Vergan-



genheit und seinem Wesen und wie glücklich es damals gewesen war, als es diese Höhle gefunden hatte. Uurguuun erfuhr in dem Gespräch ebenfalls, dass der Dampf nicht mehr ungehindert zu fließen schien. *„Welcher Dampf?“*, fragte er neugierig. *„Der Dampf, der regelmäßig aus dem Schlot trat und die Luft in der Höhle so angenehm feucht hielt“*, kam die wabernde Antwort des Blob. *„Schlot?“*, erkundigte sich der Hämmerling verwirrt. *„Ja, dieser große Fels in unserer Mitte!“* Anscheinend war der Stein gar nicht massiv, sondern wie eine Röhre geformt. Und daraus stieg normalerweise Dunst auf? *„Wo kommt denn der Dampf her und warum kommt er nicht mehr?“*, stellte der Naftale die für ihn logische Frage. Doch mit *„aus dem Schlot“*, erhielt er eine wenig befriedigende Antwort. Darum wollte er sich ebenfalls kümmern. Zunächst aber wollte er schnellstmöglich ein Werkzeug holen.

Uurguuun verabschiedete sich und ging so rasch wie möglich den Weg zurück, den sie gekommen

waren. Als er in dem warmen Gang angekommen war, vibrierte der Berg abermals und er suchte Schutz an der Wand. Aua! Er sprang sofort wieder von ihr weg. Sie war viel zu warm, ja eigentlich sogar heiß! Er merkte hier ebenfalls die Vibration im Boden. Danach das Grollen wie von rollenden Steinen und – es schien direkt hinter dieser Wand seinen Ursprung zu haben ... Nachdenklich ging er weiter. Dieses Phänomen musste noch ein wenig warten. Erst einmal musste er dem Meister Bericht erstatten.

Er erreichte den Spalt ohne weitere Zwischenfälle und zog an einem der Seile. Kurz darauf hörte er die Stimme des Magiers von oben. „Habt ihr was gefunden?“ Uurguuun antwortete: „Ja, aber ich brauche einen Hammer!“ Doch auf der Gegenseite kam nur sein typisches Gezwitscher an. „Häh? Ich verstehe nicht!“ Kurzerhand kletterte der Naftale das noch herabhängende Seil hinauf. Oben angekommen,

versuchte er, den Kontakt mit dem Magier herzustellen. Dieser jedoch mied ihn. Er sprang zurück und ein Schlängler war blitzschnell zur Stelle und stellte sich zwischen sie. Uurguuun war seinerseits darauf bedacht, nicht mit dem Wächterwesen in Kontakt zu kommen, damit er den Tropfen des Blob noch bei sich behalten konnte. Deshalb verlegte er sich auf Pantomime. Er ließ sich in der stummen Sprache an einem Seil hinab, lief und schaute sich um. „Du bist in den Spalt geklettert?“ Uurguuun nickte. Er hielt sich die Augen zu, um zu signalisieren, dass er unten nichts sehen konnte. Der Magier riet: „Es ist dunkel gewesen?“ Erneut nickte der Naf-tale. Er riss die Arme auseinander, um die große Höhle zu beschreiben, und ließ die Finger ineinander schnappen, um die Steine zu beschreiben, die von der Decke hingen und aus dem Boden wuchsen. Um das Zittern zu beschreiben, schüttelte er die so verschränkten Hände, um kurz darauf den Berg mit den Fingern zu bilden. Der Magier bekam große Augen: „Es gibt dort unten ein riesiges Untier,

das den Berg erzittern lässt?“ Uurguuun stutzte kurz, dann nickte er mit großen Augen. Lügen lag ihm nicht, aber er sah darin die Chance, das Verschwinden des zweiten Blob zu erklären ... und er hatte ja strenggenommen nicht gelogen.

Daraufhin stellte er auch gleich den Würfel dar. „Der Würfel, der mit dir ging?“ Er nickte abermals und ließ einen seiner Finger von der Seite in eben den Platz bohren, an dem er gerade noch den Würfel dargestellt hatte. Und auch das entsprach der Wahrheit, na ja wenigstens zum Teil.

So erzählte er dem Magier von dem Weg, den er zurückgelegt hatte, und kam zum Schluss, indem er auf die Wand zeigte und mit den Armen eine große Röhre bildete, dann schaute er nach oben und schirmte seine Augen ab. Er nahm einen der herumliegenden kleinen Steine auf und hielt ihn an die

Wand, dann nahm er etwas Wasser aus einem Eimer, der in einer Ecke stand, und malte mit dem Finger einen nassen Bogen auf den Stein.

## Der Grund

Der Magier bekam große Augen. „Du hast einen Regenbogenstein gefunden? Wo hast du ihn? Gib ihn mir! Los! Wird's bald?“, brach es aus ihm heraus. Zwei der Schlängler kamen bedrohlich auf Uurguuun zu. Der Naftale wich zurück, um nicht mit ihnen in Berührung zu kommen. Er breitete die Arme aus, drehte sich einmal um sich selbst, wies dann auf den Spalt und machte die Geste für das Hämmern. „Halt!“, kam eine weitere Stimme aus dem großen Tunnel zu ihnen geflutet. Die Wachen blieben sofort stehen und auch der Magier, dem Uurguuun bisher alles erzählt hatte, blickte erschrocken auf den Eingang der Nische. „Ich soll den Fellball zu Meister Yarin bringen. Ihr beiden“, er nickte den Wächtern zu, „ihr kommt mit!“ Die Stimme war befehlsgewohnt und ließ keine Widerworte zu. „Du, Markus, bleibst hier und passt auf, dass nichts hineingeht und nichts herauskommt aus dem Spalt!“ Der Markus genannte Mann öffnete den

Mund und wollte aufbegehren, doch als der Neuan-  
kömmling ihn mit hochgezogener Augenbraue  
streng anschaute, nickte er nur mürrisch. Zwei  
Schlängler traten neben den Hämmerling. Daran,  
dass einer der Wächter ein wenig humpelte, er-  
kannte er, dass das derjenige war, dem er den  
Hammer auf den Fuß hatte fallen lassen. Ein biss-  
chen neugierig war er schon. Was würde man von  
ihm wollen? Musste er sich Sorgen machen? War  
er vielleicht zu lange in der Höhle geblieben? Doch  
schließlich hatte er auch etwas gefunden. Das  
sprach doch sicherlich für ihn? Er hoffte jedenfalls  
inständig, es würde nicht ganz so schlimm werden.

Die beiden Schlängler nahmen ihn in ihre Mitte und  
eskortierten ihn durch weite Hallen und enge  
Gänge. Bereits nach kurzer Zeit hatte er erneut die  
Orientierung verloren. Er seufzte. Naftalen waren  
einfach nicht für unterirdische Labyrinth geboren.  
Er wünschte, Ermibur wäre mit ihm hier. Der Zwerg

hätte sich bestimmt sofort jeden Gang und jede Abzweigung merken können.

Bald danach hatte er den Eindruck, es ginge ein wenig aufwärts. Auch schien die Luft nicht mehr ganz so abgestanden zu sein. Vor einer Tür blieben sie stehen. Es war eine normale Holztür ohne weitere Schnörkel, wie es sie in Artisian zu Dutzenden gab. Sein eigenes Volk brauchte diese nicht, aber er hatte welche gesehen, als seine Familie in einem Bauernhaus Unterschlupf gefunden hatte. Damals war die Natur seiner Heimat von einem schwarzen Schleim verseucht worden und sie brauchten eine sichere Zuflucht. Komisch war hier allerdings, dass es gar keine Klinke zu geben schien. Auch einen Knauf konnte er nicht sehen. Es gab nur eine flache Holztür.

Der Magier klopfte und die Tür öffnete sich wie von Geisterhand. Eine alte, brüchige Stimme sagte: „Vielen Dank, dass ihr mir meinen Gast gebracht



habt. Ihr könnt nun wieder gehen. Holt ihn in einem Docht wieder ab.“ Uurguuun bekam einen kleinen Schubs in den Rücken, der ihn in den Raum taumeln ließ. Dann schloss die Tür sich mit einem sanften Laut wieder.

Vor sich sah er einen riesigen Tisch mit unzähligen seltsamen Apparaturen und übersät von Papieren und Büchern. Ängstlich spähte Uurguuun zu dem Magier, der auf einem Stuhl dahinter saß und ihn kurzzeitig anblinzelte. „Komm näher. Ich kann dich nicht erkennen.“ Der kleine Naftale wusste nicht, ob ihm Gefahr drohte, doch war es wahrscheinlich keine gute Idee, den Meister zu verärgern. Also nahm er seinen Mut zusammen und trat an den Tisch. „So so, du bist also derjenige, der uns Hoffnung gibt?“ Erstaunt ruckte Uurguuuns Kopf hoch. Was meinte der Mann denn damit? Wieso Hoffnung? Plötzlich erinnerte er sich an die Worte des Aufsehers an seinem ersten Arbeitstag in der Mine:

„Also, wenn du willst, dass alle hier irgendwann wieder nach Hause gehen können, lieferst du alles ab, was irgendwie besonders aussieht.“ Das hatte er gesagt, aber Ermibur und das Blob waren schon so lange hier in der Mine gefangen, dass keiner von ihnen mehr daran gedacht hatte, dass es wirklich einen Grund geben könnte, wieso die Magier sie hier festhielten und zum Arbeiten schickten.

Aufgeregt zwitscherte er: „Wofür braucht Ihr denn diesen Stein? Und ist es der richtige?“ Fragend sah der alte Mann ihn an. Natürlich verstand er kein Wort. Vorsichtig streckte Uurguuun ihm die Hand entgegen. Der Meister lächelte und legte seine eigene darauf. *„...wollen wir doch mal sehen, was der kleine Wicht uns zu sagen hat.“* Kannte er die Gedankenrede schon? War er vielleicht schon einmal jemandem aus seinem Volk begegnet? Der Hämmerling wiederholte seine Fragen. Und dieses Mal bekam er eine Antwort. Laut berichtete der Magier: „In meiner Heimat hat sich ein Virus ausgebreitet.

Fast alle bei uns haben magische Kräfte. Natürlich nicht alle gleich stark ausgeprägt, aber eine Kerze zum Beispiel können selbst Kleinkinder, die unbegabt sind, entzünden. Seit einigen Jahren jedoch greift irgendetwas die Magie in uns an. Es wird immer schlimmer. Nicht nur, dass viele von uns mittlerweile nicht mehr zaubern können, nein, wir ... vertrotteln auch. Also greift diese Krankheit auch die normale Funktion des Gehirns an.“ Uurguuun spürte die Traurigkeit, die von seinem Gegenüber ausging. „Die größten Wissenschaftler und Forscher unserer Welt haben versucht, ein Gegenmittel zu finden. Und nach langen Versuchsreihen haben sie tatsächlich eines gefunden. Nur brauchen wir dazu einen Regenbogenstein. Und es gibt auf unserer Welt keinen. Weißt du, der Regenbogen ist nicht nur ein Symbol der Hoffnung, wie viele glauben. Es wohnt tatsächlich Macht in ihm. Dadurch, dass das ganze Spektrum der Farben in ihm vereint ist, birgt er besondere Kräfte. Nur mit ihm können wir unser Volk heilen.“ Er schwieg einen Moment

und hub dann erneut an. „Wir haben wertvolle Zeit damit vergeudet, herauszufinden, wo dieser Stein herkommt. Vergyl, der ihn mitgebracht hatte, konnte sich nicht mehr erinnern, woher er ihn hatte. Das Virus hatte schon zu viele seiner Erinnerungen zerstört. Also mussten wir mühsam versuchen, seine Reisen nachzuvollziehen. So kamen wir unter anderem auch hierher nach Kardora. In Vergyls Aufzeichnungen hatten wir von dieser Welt gelesen, doch erst spät kamen wir darauf, auch hier zu suchen. Nichts deutete darauf hin, dass wir hier fündig werden würden. Wir dachten, in solch einer Welt, die ständig unter Wolken liegt, wird ein solcher Stein eher nicht zu finden sein. Deshalb haben wir auf mehreren anderen Welten begonnen, danach zu suchen – erfolglos – bis heute! Ich danke dir sehr herzlich. Nun gibt es Hoffnung für unser Volk – und auch für alle, die hier arbeiten, denn der Tag ihrer Heimkehr naht.“ Der Magier sah den kleinen Fellball an und lächelte. „Ich heiße übrigens Yarin. Wenn du uns den Stein übergibst, werden wir zur Feier des

Tages üppig speisen!“ *„Au ja, üppig speisen, das wäre toll. Ich habe schon sehr lange kein frisches Grün mehr gehabt.“* Unsicher und ein wenig entschuldigend sah Uurguun den Magier an. *„Aber ich habe den Stein noch nicht. Ich habe gerade dem Meister am Spalt davon erzählt“*, platzte es aus dem kleinen Wesen heraus. Yarin hob eine Augenbraue. „Nun gut, dann hoffe ich mal, dass du deine Aufgabe gestärkt besser erledigen kannst.“

Er klatschte in die Hände und die Tür öffnete sich wieder. Zwei Menschen kamen herein, die Platten mit Essen trugen. Sie setzten es auf dem Tisch ab, schenkten ihnen noch Wasser in Gläser, verneigten sich und gingen dann wieder. *„Ich benötige nur einen Hammer, dann hole ich den Stein und bringe ihn Euch“*, versprach der Naftale. Auf der Platte lagen frisches Gemüse und grüne Blätter. Er hatte ein klein wenig ein schlechtes Gewissen, hier zu schmausen, während die anderen Arbeiter gerade

genug bekamen, um zu überleben, aber andererseits ... Es wäre nicht schlau, das leckere Essen stehen zu lassen. Wer weiß, wann er wieder so etwas bekommen würde. Und schließlich war ja noch nicht gewiss, ob alles funktionieren würde und er tatsächlich wieder nach Hause konnte.

Nach dem Essen lehnte Yarin sich in seinem Stuhl zurück. Seine Hand ließ er ausgestreckt auf dem Tisch liegen. Uurguuun berührte sie. *„Ich habe so viele Fragen. Vielleicht könnt Ihr mir einige beantworten?“* „Hm, mal sehen. Kommt auf die Fragen an“, brummte der Magier. *„Wieso sind die Schlängler so gemein zu den Arbeitern? Wieso interessiert es niemanden, wenn Arbeiter verschüttet werden? Wieso habt ihr überhaupt so komische Experimente gemacht und aus Menschen die Schlängler erschaffen? Wieso verschleppt ihr Wesen aus anderen Welten?“* Der Naftale holte tief Luft, um weitere Antworten zu verlangen. „Halt, halt!“, lachte Yarin. „Nicht so schnell. Lass mich eine Frage nach der

anderen beantworten. Wobei sie alle zusammenhängen – und auch die Gründe eigentlich alle die gleichen sind.“ Er wurde ernst und schaute Uurguun tief in die Augen. „Wir brauchen diesen Stein unbedingt, sonst sterben nicht nur ein paar wenige, sondern unser gesamtes Volk. Wir haben versucht, Kreaturen zu versammeln, die gewisse Kenntnisse oder Erfahrungen im Bergbau oder mit Steinen an sich haben. Es tut mir leid, dass wir die Toten nicht genügend ehren. Bei uns zu Hause spielen nur die Lebenden eine Rolle. Ist jemand tot, hört er auf zu existieren und merkt ohnehin nichts mehr. Ich weiß, dass es andere Welten gibt, bei denen das anders gehandhabt wird, und die glauben, dass Tote Seelen haben, die weiterleben oder Ähnliches. Da haben wir tatsächlich einfach nicht genug Rücksicht genommen.“ Der Magier wurde sogar ein wenig rot. Er schien sich zu schämen. Dann seufzte er. „Die Schlängler, wie du sie nennst, sind ehemalige Menschen von meiner Welt. Sie haben sich freiwillig zu diesem Experiment gemeldet, um vielleicht helfen

zu können, dass ihre Familien oder Freunde überleben.“ Uurguuun fiel eine Frage wieder ein, die er sich schon ganz am Anfang gestellt hatte. *„Aber wieso sehen die Schlängler alle gleich aus? Sogar ihre Narben sind an den gleichen Stellen.“* Unbehaglich bewegte der alte Mann die Schultern. „Ich fürchte, das sind die Schnittstellen zwischen den Kreaturen, die wir gekreuzt haben. Es ist wirklich ein Jammer, dass es nicht funktioniert hat. Wir haben große Hoffnungen in dieses Experiment gesetzt. Mit Hilfe der Veränderungen erhöhte sich die Chance, den Stein zu finden – jedenfalls, wenn es funktioniert hätte. Viele Menschen in meiner Heimat haben ihren Verstand verloren. Das gilt auch für einige meiner Magierkollegen. Und scheinbar greift das Virus besonders das an, was gut und freundlich im Gehirn ist.“ Er schwieg einen Moment. „Ich kann es nicht anders beschreiben. Vielleicht ist das auch der Grund dafür, dass wir diesen besonders schönen Stein benötigen. Vielleicht enthält er so viel Schönheit und Glanz, dass es dem Virus reicht. Wer weiß,



vielleicht ist es gar keine Krankheit, sondern eine andere Lebensform.“ Müde zuckte er mit den Schultern. „Wir wissen zu wenig darüber, um das mit Bestimmtheit sagen zu können. Und ich weiß nicht, wie lange wir überhaupt noch Zeit haben, bis alles zu spät und mein ganzes Volk nur noch eine Spezies von sabbernden, brutalen Idioten ist.“ Er schaute dem Naftalen in die Augen und drückte seine Hand. „Ich hoffe, dass mir noch lange genug Zeit bleibt, damit ich uns alle zurückschicken und das Heilmittel für meine Heimat herstellen kann.“ Mitleidig erwiderte Uurguuun den Händedruck und zwitscherte: *„Es wird alles gut werden. Ich weiß es!“*

## Der Regenbogenstein

Frisch gestärkt wurde Uurguun mit einem Hammer ausgerüstet wieder zu der Nische gebracht. Markus, wie der Magier hieß, der dort Wache halten sollte, lag in einer Ecke. Mit einem Aufschrei stürmte der Magier, der das Fellwesen begleitet hatte, zu seinem Kameraden und schüttelte ihn. Als das nicht half, nahm er seine Flasche und goss ihm etwas davon ins Gesicht. Langsam kam der Mann wieder zu sich. „Ich, ich ... ich wollte eine Barriere über den Spalt legen“, stotterte er. „Und dann hat mich etwas angegriffen. Ich konnte aber nichts sehen!“ Er schüttelte den Kopf und seine Hände, die schwarze Male aufwiesen, als wolle er den Schmerz einfach aus ihnen herausschütteln. Uurguuns Begleiter antwortete: „Es wurde doch allen gesagt, dass niemand mit Magie an den Spalt gehen soll. Ulrich hatte doch erzählt, was ihm passiert war.“ „Aber Ulrich ist nun auch nicht der geschickteste von uns! Du hättest mich ja noch einmal warnen können,

Thalos“, kam die grummelige Antwort von Markus. Der andere Magier grinste. Nun, da er wusste, dass es seinem Freund gutging, konnte er auch ein bisschen sticheln: „Du bist scheinbar auch nicht geschickter als Ulrich. Und hier gilt wohl der alte Spruch: Wer nicht hören will, muss fühlen.“

Thalos erklärte Markus, was Yarin ihm gesagt hatte. Der Naftale hörte den beiden zu und als ihm Thalos zunickte, kletterte er an dem Seil, das wieder in den Spalt gelassen wurde, hinab. Die Kaverne war immer noch überwältigend, obwohl Uurguuun sie innerhalb kurzer Zeit jetzt zum zweiten Mal sah. Das Leuchten fand er faszinierend, auch wenn er die Gaikastrahlen, die durch das Blätterdach seiner Heimat fielen, jedem anderen Licht vorzog.

Als er in der Höhle ankam, die ihm beim ersten Mal wie das Maul eines riesigen Untiers vorgekommen war, rief er in Gedanken das Blob. Doch in seinem Kopf blieb alles still. Der Tropfen musste entweder

bei Yarin verdampft sein oder einer der Schlängler hatte ihn trotz seiner Vorsicht berührt. Er beeilte sich, durch die Höhle zu gelangen, da ihm die herabtropfenden Steine noch sehr genau in Erinnerung waren. Dann stand er erneut in der Höhle, in der das Blob zu Hause war. Er eilte zum See und berührte vorsichtig die Oberfläche. Fast hatte Uurguun das Gefühl, dass das Blob vor ihm zurückwich. Doch dann hörte er die Stimme in seinem Kopf warbern. *„Du bist zurückgekommen. Sind alle schon am Gehen? Wozu der Hammer?“*

*„Nein gegangen sind sie noch nicht ... Ich brauche erst einen Teil dort oben vom Schlot, den Regenbogenstein! Den benötigen die Meister für ...“*, und so erzählte der Naftale, was er alles von Meister Yarin erfahren hatte. Auch, dass er durch die Gedankenrede den Tropfen verloren hatte und sich so nicht früher bei ihm hatte melden können. Er bestätigte, dass Yarin in seinen Augen die Wahrheit gesagt hatte. Und dass die Meister, wenn sie den Stein bekommen hätten, alle nach Hause schicken wollten.

*„Wir haben schon darüber nachgedacht, ob wir dir helfen! Wir sind zu dem Entschluss gekommen, dass es uns nichts bringt! Wenn es der falsche Stein ist, gehen sie nicht und wir haben unseren Schlot noch mehr beschädigt. Er spuckt schon seit einiger Zeit keinen Dampf mehr und wenn du noch etwas abbrichst, dann vielleicht nie mehr.“* Der Naftale schluckte und versuchte, das Schwarmwesen zu überzeugen: *„Aber so gehen sie vielleicht nie oder kommen mit ihrer Magie doch irgendwann hier an.“* Eine Zeitlang blieb es still, als würde das Schwarmwesen nachdenken – oder vielleicht mit sich selbst diskutieren? Dann fragte das Blob vorsichtig: *„Und du versprichst, ihnen nichts von uns zu erzählen?“* Uurguuun bestätigte das. Ihm lag etwas an dem Wandler. Er hatte ihm geholfen, mit Ermibur in Verbindung zu treten und durch die vielen Gespräche, die sie miteinander geführt hatten, hatte sich zwischen ihnen eine Freundschaft entwickelt. Es trat eine kleine Pause in ihrem Gespräch ein. Fast be-

fürchtete er schon, er würde keine Antwort mehr bekommen, doch in diesem Moment spürte er die Dankbarkeit des Blob. *„Du hast uns geholfen, aus der Knechtschaft der Meister zu entkommen. Wir werden dir helfen, den Stein zu holen. Stell dich auf uns“*, erwachte die wabernde Stimme wieder in seinem Kopf.

Zunächst überlegte er, wie er auf einer Flüssigkeit stehen sollte, doch mutig stellte er seinen Fuß auf das Blob und ... sank nicht ein! Er zog den zweiten Fuß nach – und auch dieser fühlte sich recht sicher an. Uurguuun schaut an sich hinab. Er sah, dass seine Füße und ein Teil der Beine leicht vom Gelee des Sees umgeben waren. Als er aufblickte, bemerkte er, dass er bereits auf den Schlot zuschwebte. Es kam ihm jedenfalls so vor, als schwebte er, denn er bewegte seine Beine nicht und kam trotzdem voran. Die gut 20 Schritt bis zum Stein waren schnell zurückgelegt. Und schon erhob er sich in die Lüfte. Das Blob floss um den Schlot

herum und gleichzeitig immer weiter hinauf. Plötzlich erschrak Uurguun. Über die aufregende Frage, ob das Blob ihn halten konnte, hatte er ganz vergessen, den Hammer mitzunehmen. *„Mist, ich hab‘ den Hammer vergessen, ihr müsst mich noch einmal herunterlassen!“*, sandte er in Gedankenrede an das Blob. Doch das machte keine Anstalten, ihn wieder hinabzulassen, er wurde immer weiter hinaufgespült, wie von Wasser, das sich in einem Strudel bewegt, getragen. Nur eben aufwärts. Der Naftale begann zu lachen, neben ihm tauchte eine Art Welle auf, aus der sein Hammer emporstieg. Das Blob hatte für ihn mitgedacht und scheinbar dieselbe Technik angewandt wie beim Abtransport der Steine in der Nische. Uurguun griff nach dem Hammer und sah bereits den Rand des Schlotes auf sich zukommen. *„Danke!“*, sagte er, als er oben angekommen war, betrachtete den Rand und sah, dass er darauf problemlos würde stehen und arbeiten können. Vor ihm lagen in relativer Nähe zwei der Regenbogensteine, die er von unten im Licht der

hiesigen Gaika gesehen hatte. Sie waren wunderschön. Die Steine waren von hellblauer Farbe und in ihrer Oberfläche drehten sich im Licht die Farben – alle Farben des Regenbogens. *„Du musst dich konzentrieren, sonst fällst du in den Schlot!“*, Uuurguuun erwachte wie aus einem Traum und stellte fest, dass das Blob sich wieder um seine Beine gelegt hatte. Auch der Hammer schaute aus dem Blob heraus.

Hatte er sich wirklich gerade in den wirbelnden Farben beinahe selbst verloren? Diese Warnung musste auch Meister Yarin erfahren. Er nahm den Stiel des Hammers fest in die kleinen Hände und schlug zweimal kräftig auf das umgebende Gestein. Es war gelblich und sehr porös, sodass kleine Sandfontänen auf das Blob herabregneten. Dann kullerte einer der Steine bereits zum Fuß des Schlotes und blieb am Rand liegen. Auch der zweite Stein war schnell aus dem umgebenden Gestein gehauen



und er sandte dem Wandelwesen seinen Wunsch, wieder hinabzugelangen.

Als er erneut festen Boden unter den Füßen hatte, bedankte und verabschiedete er sich von dem sonderbaren Wesen, das sein Freund geworden war. *„Habt Dank für die viele Hilfe, in der Zelle und auch hier. Ich werde versuchen zu erreichen, dass nun schnell alle aus eurem Reich verschwinden.“* Er verneigte sich leicht, nahm die zwei Steine unter die Arme und ging. Nicht, ohne sich noch einmal umzuschauen. Den Hammer würde er hierlassen, den benötigte er nicht mehr. Und auch die Meister brauchten diesen nun, da er sogar zwei Regenbogensteine mitbrachte, hoffentlich nicht mehr.

Das Blob hatte zum Abschied am Rand des Sees die Form des Naftalen mit einem Hammer über der Schulter nachgebildet und verneigte sich ebenfalls. Uurguuun wischte sich mit seiner Schulter eine kleine Träne aus dem Auge. Irgendwie war es doch

seltsam, dass man Freunde in den bedrohlichsten Situationen fand. Traurig stellte er fest, dass man sie auch wieder verlassen musste, aber das ließ sich nun einmal nicht ändern. Er musste gehen und das tat er auch. Durch die ‚Steintropfenhöhle‘ kam er diesmal wieder ohne Zwischenfall. Er lächelte. Fast konnte man es schon als Sport bezeichnen, wie man um die Steine herum und über sie hinweg sprinten musste.

Als er den warmen Gang erreichte, fiel ihm ein Geruch auf, den er hier vorher nicht wahrgenommen hatte. Den hatte er doch schon mal irgendwo gerochen? Prüfend betrachtete der kleine Hämmerling die Wände. Hm, merkwürdig... Dort zeigte sich ein gelblichweißer Strich, der sich wie eine kleine Wurzel sehr fein verzweigte. Das wollte er sich noch einmal genauer anschauen. Allerdings musste er dafür die Hände frei haben. Er trabte also in die letzte Höhle und legte seine Fracht in der Nähe seiner Aufstiegsmöglichkeit ab. Dabei achtete er darauf,

dass man ihn von oben nicht sehen konnte. Die Meister würden ihn hier unten sicherlich nicht nach Gutdünken herumlaufen lassen wollen. Dann eilte er wieder zurück zu dem warmen Gang. Er überlegte die ganze Zeit, woher er den Geruch kannte. Es war vor Kurzem erst gewesen. Dann, ganz plötzlich, fiel es ihm ein: Der Schlot! Das poröse Gestein hatte ähnlich gerochen!

Eilig rannte er zurück zum Blob, trat an den See heran und legte seine Hand auf die gallertartige Flüssigkeit. Aufgeregt fragte er: *„Ist der Nebel heiß? Und hat es aufgehört zu rauchen, als der Stollen eingebrochen ist?“* Die verwunderte Antwort des Blob kam fast im selben Augenblick. *„Ja, am Anfang war der Dampf heiß, aber er kühlt dann auch schnell ab und bildet so eine tolle Wolke hier. Und ja, nach dem letzten Einsturz hat es aufgehört. Dafür werden das Grollen und das Beben immer stärker. Aber warum bist du zurückgekommen?“*

Uurguuun dachte an den heißen Gang zurück. Hatte es dort nicht auch ein Zischen gegeben? *„Du meinst, der Schlot ist verstopft?“*, fragte das Blob plötzlich in seinem Kopf. Es konnte ja immer noch seine Gedanken hören, wenn er sie nicht aktiv abschirmte. *„Ja, und ich weiß nicht, wie lange der Stollen der Hitze und dem Druck noch standhalten kann.“*

*„Wir werden nachsehen und den Kanal wieder freiräumen. Danke, Freund!“* Wilde Freude und Hoffnung zogen durch seinen Geist. Damit wich das Wesen von ihm zurück und Uurguuun sah, wie das komplette Blob den Schlot hinauffloss. Nun beeilte er sich ebenfalls, wieder durch den Gang zu kommen.

Der Naftale kam an den Seilen an. Er nahm einen der Steine und kletterte hinauf. Oben angekommen, ließ er den Stein in die Nische rollen und stieg noch einmal hinab. Nun war der zweite, etwas größere Stein dran. Uurguuun nahm das zweite Seil, an

dem der lila Würfel hinuntergelassen worden war, und band es um den Stein. Damit unter dem Arm würde er nicht klettern können, dafür war er zu schwer und unhandlich. Dann stieg er am anderen Tau nach oben, kletterte aus dem Spalt und fing an, das zweite Seil heraufzuziehen. Schnell kam der Meister hinzu und zog mit ihm gemeinsam. Sie gingen Schritt für Schritt rückwärts. Der Knoten des Stricks kam bereits in Sicht. Uurguuun und Meister Markus waren gut fünfzehn Schritt vom Spalt entfernt, als es eine große Entladung gab. Ein greller Lichtblitz gepaart mit einem lauten Knall traf sie. Der Naftale und der Magier fielen rücklings in den Gang und der angeseilte Stein flog mit Schwung durch die Nische auf die beiden zu.

Nun zeigte es sich, dass es gut gewesen war, die Trolle in der Nische arbeiten zu lassen. Sie hatten den Bereich um den Spalt herum deutlich höher gemacht, um dort gut arbeiten zu können, den Ein-

gang selbst hatten sie aber nicht sonderlich vergrößert. Dort, an dem niedrigeren Überhang prallte der Regenbogenstein ab und fiel zurück in die Nische. Magier Markus und Uurguuun schauten sich an. Der Naftale zuckte mit den Schultern und schaute ratlos zum Magier und dann in die Nische.

Von dem Knall angelockt, füllte der Gang sich schnell mit allerlei Wesen. Alle tuschelten aufgeregt durcheinander. „Was ist denn hier passiert?“ „Wieder ein Beben?“ „Hoffentlich wurde niemand verletzt!“ Die Wächter sorgten allerdings ebenso schnell wieder für Ordnung und scheuchten sie an ihre Arbeit zurück. Nur zwei der Schlängler blieben da und halfen Meister Markus auf. Gemeinsam mit dem Naftalen traten sie vorsichtig in die Nische. Der erste Regenbogenstein lag nach wie vor an der Stelle, an die er gekullert war, nachdem Uurguuun ihn hatte aus dem Spalt in die Nische rollen lassen. Der zweite Stein jedoch war durch den Aufprall auf den Felsen oder durch die Entladung in zwei Hälften

zersprungen. Betroffen hob der kleine Fellball die Hände an sein Gesicht. Oh nein, er hatte sich so viel Mühe gegeben! Er hoffte, dass Meister Yarin ihn trotzdem noch würde gebrauchen können.

Dann sah Uurguuun zu dem Spalt, durch den er und auch der Stein gekommen waren. Na ja, er sah vielmehr dorthin, wo der Spalt gewesen war. Nur war an der Stelle jetzt eine durchgängige Fläche des Materials, das zuvor an beiden Seiten des Spalts gewesen war. Ungläubig fuhr er mit der Hand über den ehemaligen Spalt. Der Magier und die Schlängler wichen entsetzt ein paar Schritte zurück. Doch nichts geschah. Der Spalt war auf jeden Fall versiegelt! Nichts deutete auf den ehemaligen Riss im Stein hin. Nun trat der Naftale langsam mit vorgereckter Hand auf Markus zu. Uurguuun zwitscherte beruhigend, wie er hoffte, und redete in seiner Sprache auf den Magier ein. „Wir haben doch gemeinsam an dem Seil gezogen. Berühre mich und ich kann mit dir sprechen. Dann verstehst du

mich.“ Für den Magier und die beiden Wächter sah es so aus, als wolle das Fellknäuel mit seinen langen Nagezähnen auf den Magier losgehen und so schoben sich die Schlängler vor den Magier und drängten den Naftalen zurück. Nun war er es, der rückwärtsging, ohne weiter auf den Magier einzureden. Schnell zog er seine Hand zurück, um den Magiern oder ihren Wachen keinen weiteren Anlass zu geben, ihn anzugreifen.

Kurz bevor er an die rückwärtige Wand stieß, wurde es abermals dunkel in der Nische. Thalos erschien erneut. „Was ist denn hier schon wieder los? Hatte ich dich nicht gewarnt, mit Magie an den Spalt zu gehen, Markus?“ Die beiden Wächter hielten in der Bewegung an und schauten zwischen den Meistern hin und her. „Ich muss zu Meister Yarin!“, versuchte es Uurguuun erneut, doch auch diesmal reagierte keiner auf seinen Einwand. Thalos sah sich in der Nische um und erblickte den nicht mehr existenten



Spalt. „Was hast du denn gemacht?“, warf er Markus entsetzt vor. „Das war vielleicht unsere einzige Chance, an den Regenbogenstein zu gelangen!“ Er rautte sich die Haare und sank auf die Knie. Uuurguun, der neben dem herabgekullerten Stein stand, hob diesen auf und reckte ihn Thalos entgegen. „Hier, ich habe doch den Stein gebracht und das war auch nicht Markus' Schuld ... es gab eine Entladung!“ Thalos blickte zu dem wild zwitschern- den Fellball hinunter. In seinem Gesicht spielten sich nacheinander verschiedene Emotionen ab. Zunächst blickte er verständnislos auf das fiepende und zwitschernde Fellknäuel vor sich, doch dann erblickte er den Stein, den ihm das kleine Wesen entgegenreckte. Dann in rascher Folge Entsetzen, Freude, ja übermenschliches Glück: „Du hast ihn!“ Er streckte seine Hand aus, um den Stein entgegenzunehmen. Bei der Übergabe sandte Uuurguun schnell ein paar seiner Gedanken mit, als sich ihre Finger berührten.

*„Wir müssen schnell zu Meister Yarin!“*, hörte Thalos in seinem Kopf eine ihm unbekannte Stimme. Er war jedoch bereits darauf gefasst gewesen, wie der Artisiani aus dessen Gedanken erfuhr. Yarin hatte Thalos von seiner Gedankenunterhaltung mit dem Naftalen in Kenntnis gesetzt. Andernfalls wäre womöglich auch dieser Stein heruntergefallen. Doch so erhob sich der Magier mit dem Stein, deutete auf den kleinen Fellball, dessen Fell eine leichte orangefarbene Farbe annahm und sagte: „Du kommst mit! Und ihr räumt hier auf! Bleibt von dem Gestein fern!“ Er zeigte auf die Stelle, an der der Spalt gewesen war. „Wir werden Meister Yarin unterrichten!“

Im Vorbeigehen sammelte der Naftale die zwei Hälften des zweiten Steins auf, klemmte sich diese unter die Arme und folgte Meister Thalos durch die Gänge zu der hölzernen Tür ohne Griff. Als diese sich erneut ohne jegliches Zutun aufgetan hatte und Uurguuun mit Thalos eingetreten war, sahen sich beide dem Rücken von Meister Yarin gegenüber. Er

saß an einer der Apparaturen, die aus mehreren durchsichtigen Kolben bestand, die über ebenfalls dünne Röhren miteinander verbunden waren. In einem der Kolben blubberte eine lila Flüssigkeit. Der Naftale musste unwillkürlich an das Blob denken. Der alte Magier drehte sich langsam um und schaute zunächst über Uurguun hinweg Thalos an. Verdutzt blickte er zum Boden und erblickte dort die Fellkugel. Sein Blick hellte sich sofort merklich auf. Erst recht, als er die Steine sah, die sie mit sich trugen. „Thalos, pack den Stein bitte dort auf den Tisch und lass uns dann allein.“ Auch wenn die Stimme ruhig war, ließ sie keinerlei Widerworte zu. Thalos tat, wie ihm geheißen und verschwand sofort ohne ein weiteres Wort. Uurguun hielt Meister Yarin mit hängenden Schultern die zwei Teile des anderen Steins hin. Der alte Magier nahm sie ihm ab und besah sich dabei die Bruchstelle. Dann, nachdem der Artisiani auf den ihm angebotenen Stuhl gehüpft war, hielt Yarin ihm eine Hand hin.

Uurguuun erzählte dem Magier von dem versiegelten Spalt und dass der Einsturz des Stollens vor einigen Wochen zu den Beben im Berg führte. Immer darauf bedacht, dass er nichts vom Blob preisgab, berichtete er alle Fakten, die ihm bekannt waren – und noch einige Vermutungen. Nachdem er geendet hatte, betrachtete Yarin die nun drei Steine... dann hielt er dem Naftalen die Hand erneut hin, der diese ergriff. *„Wir dürfen hoffen! Sogar zweimal!“*, erklang die freudig erregte Gedankenstimme des Magiers in Uurguuuns Geist. *„Der gespaltene Stein birgt für uns die Hoffnung, diese Komponente für unser Ritual künstlich herstellen zu können! Das funktioniert nur, weil wir nun analysieren können, woraus er besteht.“* Der Naftale verstand nicht, wie man einen Stein künstlich herstellen konnte, aber das interessierte ihn auch nicht so brennend, wie die Frage, wann alle wieder nach Hause durften. *„Hahahaha, sehr bald kleiner Freund, hoffentlich sehr bald!“*, kam die Antwort auf seine Gedanken.

Laut sagte er dann: „Aber heute Abend soll ein Festtag sein für alle! Ich werde dafür sorgen, dass jeder eine seiner Lieblingsspeisen bekommt! Und ich werde sie wissen lassen, dass sie es dir zu verdanken haben. Denn du hast gefunden, wonach wir nun schon so lange Zeit gesucht haben. Wir werden alles für das Ritual vorbereiten. Das benötigt noch einige Stunden, vielleicht auch ein oder zwei Tage. Alles muss sehr sorgfältig gemacht werden, die Linien ordentlich gezogen ...“ Uurguuun hörte der Erklärung nur noch halbherzig zu. Er dachte an Gemüse. Erneut hörte er das Gelächter in seinen Gedanken. *„Nun gut, ich werde dich nicht länger mit den Details langweilen!“* Der Naftale ließ den Kopf hängen, er hatte nicht unhöflich sein wollen, doch es war wirklich nicht spannend gewesen, was er da erzählt bekommen hatte. Die Tür ging auf. Meister Yarin gab einige Anweisungen und verabschiedete sich dann von dem Naftalen, der hinaus und wieder zurück in die Zelle geführt wurde.

## Das Ende

Ängstlich kauerte Uurguuun sich in die Ecke des Raumes. Ihm war Magie, und besonders, wie die Meister Magie wirkten, immer noch nicht geheuer. Auch seine Erfahrungen mit der Fähigkeit der Meister waren nicht die Besten. Wenn er nur an die Schlängler dachte, dieses missglückte Experiment ... Selbst nach den Erklärungen von Meister Yarin war ihm nicht wohl dabei. Aber man sollte nicht allzu hart mit den Magiern ins Gericht gehen, sinnierte der Naftale. Sie wollten die Bewohner ihrer Heimat retten. Auch wenn er niemals die Methoden dazu gutheißen würde, konnte er ihre Beweggründe verstehen.

Die regenbogenbunten Federwesen, von denen zwei mit in dem Raum waren, saßen in einer Ecke der großen Halle. Sie standen noch immer unter dem Bann der Magier und sollten weitere Gefangene für die Arbeiten in den Stollen holen, falls das Ritual schiefging. Doch vorerst waren die Meister gespannt, ob der gefundene Stein das gesuchte Artefakt war. Denn obwohl die Beschreibung in den Aufzeichnungen Vergyls auf die Steine passte,

ganz sicher, so hatte Meister Yarin erklärt, könne er mit seinen Utensilien hier nicht sein. Man müsse es ausprobieren.

Der Singsang, der schon seit einer gefühlten Ewigkeit anhielt, war grausam. Er wurde leiser und schwoll wieder an. Dazwischen piffen in regelmäßigen Abständen die Schlängler eine quälend hohe Frequenz. Der kleine Naftale hätte sich am liebsten die Ohren zugehalten, doch er wollte lieber alles vermeiden, was die Aufmerksamkeit der Zauberer ablenkte. Offensichtlich hatte er aber doch gezuckt oder vielleicht war ihm auch ein gequälter Seufzer entfleucht, jedenfalls drehte sich Thalos um und deutete auf ihn. „Du! Bring mehr Licht!“ Uurguuun atmete auf. Eilfertig nickte er und rannte los. Kaum war er außer Sichtweite, verlangsamte er seinen Schritt. Allzu sehr durfte er zwar nicht trödeln, sonst würde vielleicht alles schiefgehen, aber ein paar Minuten, in denen er nicht diesen schrecklichen Tönen ausgesetzt war, konnte er sich wohl gönnen. Hoffnung machte sich in seinem Herzen breit. Ob er seine Freunde und seine Familie tatsächlich bald wiedersehen würde? Hoffentlich waren die Pffi-Rak,

die er mit in das Portal gerissen hatte, die einzigen gewesen, die seine Heimat Artisian heimgesucht hatten, und seine Leute waren in Sicherheit. Mit diesen Gedanken stieg er die Leiter herunter und nahm vorsichtig eine der leicht entzündlichen Lichter vom Rand der Grube, in die die abgebauten Felsbrocken dieses Abschnittes geworfen worden waren.

Jetzt bloß keinen Fehler machen. Das fehlte noch, dass er so kurz vor seiner Rettung die Lampen umwerfen würde. Das gäbe einen schönen Knall. Vielleicht würde es nicht ausreichen, seinen Freunden und den Kardoranern zu schaden, denn er war hier so weit weg, dass er niemanden mehr hören konnte, aber auch wenn er bereit gewesen war, sich zu opfern, wollte er doch nicht sinnlos sterben, solange es noch den Hauch einer Chance gab, von diesem Ort zu entkommen.

Die letzten Meter legte er wieder schneller zurück. Der Meister hielt schon ungeduldig nach ihm Ausschau. Der scheußliche Gesang – wenn man die Töne überhaupt so nennen konnte – steigerte sich zu einem Crescendo. Bald würde es wohl soweit sein.



Uurguuun übergab vorsichtig die Schale mit dem Licht und zog sich wieder in seine Ecke zurück. Doch kaum war er dort angekommen, winkte ihn ein anderer Magier erneut heran. Gerade öffnete dieser seinen Mund, um ihm einen Auftrag zu geben, als eine Erschütterung den Berg erzittern ließ. Eine Stichflamme tauchte den Kreis in ein gleißendes Licht. Die Schlängler stießen ein so schrilles Pfeifen aus, dass der Naftale sicher war, dass ihm die Ohren bluteten. Der Gesang der Magier geriet völlig durcheinander. Einige der niederen Wesen versuchten panisch zu fliehen und stießen dabei weitere Lampen um. Andere ließen sich zu Boden fallen und bedeckten den Kopf mit ihren Händen. Der Zwerg Ermibur verschmolz fast mit der Wand, an der er kauerte, die Augen fest zusammengekniffen. Dann folgte ein unglaublich lautes Grollen und der Berg erzitterte erneut, als ob aus ihm ein riesiger Druck entlassen würde. Ein kleiner Riss bildete sich vor dem Naftalen und lief auf den Kreis zu. Nicht groß, doch gerade so breit, dass der sorgsam angelegte Kreis nicht mehr geschlossen war. Er sah die weit aufgerissenen Augen der Magier, Wind kam auf und fachte die Flammen an. Uurguuun

schrie. Jemand rempelte ihn an und stieß ihn in den Feuerkreis. Die Luft um ihn herum schien zu brennen und allen Sauerstoff zu schlucken. Der kleine Naftale wurde zu Boden geschleudert und dann von wirbelnden Kräften aufgehoben. Immer schneller drehte er sich. Kurz meinte er, eine Stimme in seinem Kopf zu hören und Federn unter seinen Fingern zu fühlen. Dann verlor er das Bewusstsein.

Seltsame Geräusche weckten ihn. Es hörte sich an wie Trommeln. Ihm war fürchterlich schwindelig. Unwillig schüttelte er den Kopf und blinzelte. Wo waren die Meister? Er konnte nichts erkennen. Dicker Rauch verdeckte ihm die Sicht. Doch halt! Etwas stimmte nicht. Dies konnte kein Rauch sein, denn kühl und tröstlich legten sich Nebeltropfen auf sein Gesicht, kühlten seinen angesengten Pelz. Vor Erleichterung schluchzte Uuurguuun auf. Er sah zu seiner Hand und stellte traurig fest, dass der Tropfen des Blob weg war. Auch sein Geruch war nicht mehr da. Stattdessen lagen einige Nebeltropfen auf seinem Fell. Sollte es ihm gelungen sein zu entkommen? Aber wo war er? Seine Kehle brannte vom Feuer und er zog zitternd einen feuchten Atemzug

ein. Die Luft schmeckte nach Feuchtigkeit und trug den Duft von Bäumen – wie im grünen Kubus. Das kleine Kugelwesen blinzelte und versuchte, den Dunst zu durchdringen. Da! Waren da vorn nicht Baumstämme? Er stolperte auf die Schemen zu und umarmte einen der Stämme wie einen alten, lang verlorenen Freund. Fast zärtlich strichen seine Finger über die raue Rinde. Er schloss die Augen und presste für eine Weile seine Stirn gegen das unebene Holz.

Langsam klang die Übelkeit ab und er wagte es, einen Blick in seine Umgebung zu werfen. Zu seinem großen Erstaunen hatte der Nebel sich aufgelöst und einige Strahlen beleuchteten einen schmalen Pfad, der hinter dem Waldessaum zu einer saftig grünen Wiese führte. Allerdings gab es nur eine Gaika und nicht zwei wie in seiner Heimat Artisian.

Die Luft war jetzt klar und angenehm warm. Uuurguun trippelte vorsichtig zwischen den Bäumen hindurch und linste hinter einem riesigen Farn hervor. In der Ferne sah er die dicken Mauern einer Burg. Noch immer vollkommen erschöpft, müde und

hungrig schlich er näher. Erst einmal wollte er nur beobachten. Wer weiß, was ihn dort erwartete.

Um die Burg standen Hütten und es waren Felder angelegt. Er schnupperte. Es roch nach Frühling und - nach ... Konnte es denn wahr sein? Sollte dieses Grünzeug auf dem Feld dort etwa wirklich ... Halb rannte und halb kugelte er dichter, wurde unvorsichtig. Zu sehr war er auf das Kraut vor sich konzentriert. Jaaa! Begeistert rupfte er daran und zog eine wunderschöne, dicke, gerade gewachsene Möhre aus dem Acker. Seine Augen leuchteten glücklich. Mit einer schnellen und geübten Bewegung wischte er den Sand ab und dann biss er krachend hinein. Genussvoll schloss er die Augen. Nach der langen Zeit, in der er nur getrocknetes Gras und verwelkte Blüten bekommen hatte, fühlte er sich wie ein König an seiner Tafel.

Mit immer noch vollen Backen wollte er erneut zugreifen, da hörte er lautes Bellen. Erschrocken sah er sich um, doch es gab keine geeignete Deckung für ihn. Er ließ sich ins saftige, hohe Gras fallen und versuchte, mit der Umgebung zu verschmelzen.

Doch um den Zauber zu wirken, der ihm und seinen Freunden in der Höhle der Pffi-Rak so gute Dienste geleistet hatte, brauchte er andere Kugelwesen. "Es wird nicht funktionieren", war sein letzter Gedanke. Dann wurde er auch schon von spitzen Zähnen im Nacken gepackt. Uurguuun seufzte. "Zumindest musste ich nicht sterben, ohne noch einmal eine köstliche Möhre zu schmecken", dachte er resigniert, als er inmitten einer geifernden Meute auf die Mauern zugetragen wurde.

Kurze Zeit später öffneten sich knarrend große, hölzerne Torflügel, die mit Eisen beschlagen waren. Uurguuun erhaschte einen Blick auf Stiefel und einen gepflasterten Hof, dann brachte sein Häscher ihn in einen Stall. Auch von drinnen hörte er ein tiefes Knurren. Er schloss ergeben die Augen - und riss sie verblüfft wieder auf. Dieses Lachen und die Stimme, die nun an sein Ohr drang, kannte er doch? Er begann zu zappeln und laute Zwitschergeräusche von sich zu geben. Der große Hund, in dessen Maul er hing, schüttelte ihn unwillig, als wollte er sagen: "Halt gefälligst still. Was soll das Gehampel denn plötzlich!?", doch da nahten schnelle Schritte

und Uurguuun zwitscherte noch lauter. Dann wurde es ganz still. Es war, als würde die ganze Welt den Atem anhalten. Dann ein Schrei: „UUUR-GUUUN! Was machst du denn hier? Hasso AUS!“ Das Maul öffnete sich und der Naftale plumpste auf den mit sauberem Stroh bedeckten Boden. Dann wurde er wieder hochgerissen und wild im Kreis herumgewirbelt. „Ich dachte, ich sehe dich niemals wieder! Oh, wie ist das schön!“ Wieder wurde dem kleinen Kugelwesen schwindelig, doch dieses Mal machte es ihm nichts aus, denn er blickte in Kilians strahlende Augen und hörte Bargs vergnügtes Bel-len. „Du musst mir alles erzählen, jedes Detail.“ Der junge Ritter schaute seinen orangenen Freund besorgt an. „Aber erst einmal solltest du etwas essen. Du siehst ganz ausgemergelt aus. Und dann müssen wir dich zu Fiora und deiner Familie bringen.“

Und genau das taten sie. Für einen Abend saßen sie alle wieder im grünen Kubus und feierten ihr Wiedersehen und den Helden Uurguuun, der sie mit seiner Tat alle gerettet hatte. Dieses Mal war auch Rosa mit dabei und Kilian war so glücklich wie nie zuvor in seinem Leben.

## Glossar

**Kardora**, so heißt die Welt, in die Uurguuun teleportiert wurde. Ein großer Berg beherrscht die Welt, um dessen Spitze immer Wolkenbänder liegen, da ein Geysir im Inneren immer wieder Wasserdampf ausstößt.

Die „**Vögel**“ dienen unfähigen Magiern, besorgen ihnen Diener – jedenfalls, wenn sie ihre Beute nicht vorher fressen.

**Schlängler** – Menschlicher Oberkörper, Wurmkörper mit einem Wildschweinkopf, eine Art Wolpertinger, von den Magiern irrtümlich so erschaffen.

**Blob** – lila Gallertwesen, die die Fähigkeit haben, ihre Form beliebig zu wandeln. Lila Wesen können einen winzigen Teil von sich abspalten und so mit den Uurguuun und Ermibur kommunizieren, nachdem die Gedankenbrücke einmal funktioniert hat.

**Magier** – gehören dem Großzirkel der dunklen Erhellung an

**Ermibur Schwammstein** – Zwerg aus dem Clan der Steinbrecher, Mitgefangener

**Kilian** – Waldläufer aus Pakyrion, ein Mensch und guter Freund Uurguuuns. Er hat den Gnomen geholfen, ihre Welt Artisian vor dem Feuergott und seinen Schergen, den Pffi-Rak zu retten.